

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

283 (14.10.1934)



3 mal Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Besuchspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Pf. Trägerzeit. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Besuchspreis monatlich RM. 1,70 wöchentlich Postbezug über Trägerzeit. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Florheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Eberstadt, Reil, Zab, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unübertragene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 15 Pf.

Einzelgenusspreis H. Tarif Nr. 7: Die 15seit. Wochenschrift (Kleinblatt 22 cm) im Anzeigenpreis 11 Pf. Kleine einblattige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4seit. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabstufung Staffeln G. Anzeigenabgabe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastatt, 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe 1. B., Sammlr. 1. b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhof 6670/71.

Landesaussgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 14. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 283

## Laval französischer Außenminister

Feierliche Beisehung Barthous — Handelsvertrag mit Amerika gekündigt — Die Ergebnisse des Besuchs des Reichsunterrichtsministers in Budapest

### Streiflichter

**„Internationale Meinung“** Es ist ein verhängnisvoller Irrtum Frankreichs, immer zu glauben, daß die Meinung von Paris oder auch die einiger großer Weltblätter auch die Meinung der Völker wäre. Der Ausdruck „internationale Meinung“, der so oft und so leichtfertig gebraucht wird, bedeutet nämlich etwas ganz anderes als „die Meinung der Völker“. Wenn der „Temps“ soeben in einem Leitartikel von der „internationalen Meinung“ über Barthous Außenpolitik spricht und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die „internationale Meinung“ von ihr begeistert gewesen sei, so ist das richtig. Das gesamte Alljudentum und die Freimaurerei war von dieser Politik sogar so sehr begeistert, daß sie daran aktivsten Anteil nahm. Ansonsten wäre wohl niemals Sowjet-Rußland in Genf eingezogen. Die Völker aber haben darüber eine ganz andere, sehr präzisere Meinung. Man darf das nicht verwechseln.

**Gegen das inoffizielle Moskau** Die Absicht der schwedischen Regierung, ein Staatsstichgesetz gegen den Kommunismus zu verabschieden, hat lebhaftes Interesse in allen europäischen Staaten gefunden, die sich von der bolschewistischen Agitation betroffen fühlen. Allmählich scheint sich also immer mehr das durchzusetzen, was der deutsche Führer schon vor Jahren als Prinzip jedes gefunden Staatswesens bezeichnete: Abwehr des Bolschewismus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Für Schweden war die Situation insofern noch erheblich verschärft, als die Propaganda der Moskauer Agenten bereits so drohende Formen angenommen hatte, daß sie tatsächlich die Integrität der Armee erschütterte. Im übrigen hat Moskau sicherlich einen Fehler begangen, als es vor einigen Wochen an seine Auslandsvertreter die Forderung gab, mit den Sozialisten des betreffenden Landes in Fühlung zu treten und auf eine kommunistisch-sozialistische Einheitsfront hinzuwirken. In einer Reihe europäischer Staaten ist damit nur erreicht worden, daß man sich ernstlich mit den Möglichkeiten befaßt, dieser furchtbaren Gefahr für Volk und Staat Herr zu werden.

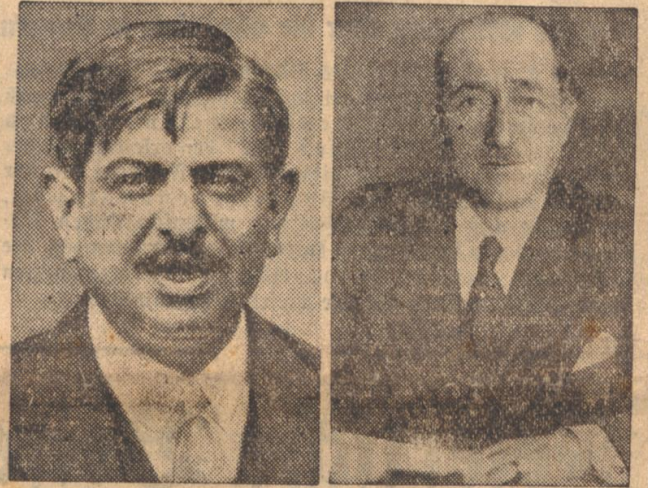
Daß der Krenl mit seinen Methoden Erfolg hatte, beweist nicht nur die aufstrebende Einheitsfront in Frankreich, sondern auch die erst kürzlich vollzogene Vereinigung der Linksparteien in Griechenland. Die geradezu lähmende Furcht vor dem bolschewistischen Ungehörigen ist durch die Ereignisse in Spanien insofern günstig beeinflusst worden, als man nunmehr aus der Defensive zur Offensive überzugehen bereit ist, nachdem man erkannt hat, wie schrecklich die Zustände sind, die Moskau mit seiner Weltanschauung zwangsläufig herbeiführt. Darauf ist es sicherlich auch zurückzuführen, daß jetzt in den verschiedensten Staatskanzleien Europas, teilweise der Öffentlichkeit noch unbekannt, Maßnahmen erwonnen werden, die es ermöglichen, dem Kommunismus erfolgreich Widerstand zu leisten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Abwehrmaßnahmen, über die sich Deutschland erfreulicherweise nicht mehr den Kopf zu zerbrechen braucht, so rasch als möglich in die Wege geleitet würden, da nach den vorliegenden Berichten die Stimmung in Moskau gerade wegen der spanischen Ereignisse alles andere als rosig ist. Man hatte in Moskau, inoffiziell natürlich, gerade auf diesen Aufstand größte Hoffnungen gesetzt.

**Ein Renommierkatholik** Wir hatten kürzlich an dieser Stelle den katholischen Fürsten von Hohenlohe-Cangenburg für den Beifall der Noten anlässlich der Pariser Saarkundgebung im Wagram-Saal beglückwünscht. Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichten nun eine Erklärung, wonach dieser Fürst vor einer Reihe von Jahren in München wegen sittlicher Verfehlungen strafrechtlich verfolgt worden ist und auch in der Folgezeit einen äußerst zweifelhaften Lebenswandel geführt hat. Seine Familie habe sich deshalb von ihm losgelast. So find wir also, wenn die „Basler Nachrichten“ richtig informiert sind, in der glücklichen Lage, die rote Unterwelt von Paris wegen ihres Renommierkatholiken gebührend zu beglückwünschen.

### Kabinett Doumergue umgebildet

**Der Bürgermeister von Reims, Marchendeau, Innenminister — Kommt ein neuer Kurs?**  
\* Paris, 13. Okt. Im Ministerrat am Samstagabend wurde die Umbildung der französischen Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des dem Marceller Anschlag zum Opfer gefallen bisherigen Außenministers Barthous der bisherige Kolonial-

ebenjo wie der Präfekt des Departements Bouche du Rhone und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens entbunden worden.



Außenminister Laval Innenminister Marchendeau

minister Laval. An Stelle des zurückgetretenen Innenministers Sarrant tritt der bisherige Bürgermeister von Reims, Marchendeau.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Rollin wurde zum Nachfolger Laval's im Kolonialministerium berufen. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident hat den Rücktritt angenommen und die Neuweisung des Justizministeriums für Anfang nächster Woche angekündigt.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Belin nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisehungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit Kriegsminister Petain, Kriegsmarineminister Pietri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

Innenminister Sarrant gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Maßnahmen gegen drei hohe Beamte. Der Generalkontrollleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei, Siteron, ist

Die gestern durch den Ministerrat erfolgte Vertreibung Pierre Laval's mit dem sehr wichtigen Amt des französischen Außenministers ist eine Entsendung Doumergues, die von großer Tragweite sein kann. Laval ist kein neuer Mann. Er ist parteilos. Unter seiner Ministerpräsidentenschaft 1931 wurde der Hooverplan durchgeführt, der Deutschland ein einjähriges Moratorium gewährte. Er war der erste französische Minister, der nach dem Kriege offiziell Berlin besuchte. Er ist bürgerlicher Abkunft und stammt aus der Auvergne. Er studierte die Rechte und Naturwissenschaften. 1925 war er Unterstaatssekretär im Kabinett Briand. 1926 Justizminister, 1930 Arbeitsminister im Kabinett Lardieu. Er ist von Beruf Rechtsanwalt, wie fast alle französischen Außenminister. Dies gehört gewissermaßen zum Handwerk französischer Diplomatie. Daß keiner von den beiden Ministern ohne Portfeuille, weder Lardieu, noch Herriot, wie vielfach erwartet wurde, mit diesem Amt betraut wurde, ist sehr bemerkenswert. Laval gilt eben als vollkommen unbelastet.

Alle Möglichkeiten stehen offen. Man wird bald erkennen, ob im Duai d'Oray mit der neuen Persönlichkeit auch ein neuer Geist eingezogen ist. Dies wünschen viele Völker offen, alle insgeheim. Der neue Innenminister ist in der großen Politik ein gänzlich neuer Mann.

### Verhaftungen und Bernehmungen

\* Paris, 13. Okt. Die Untersuchung der französischen Polizei über die näheren Zusammenhänge des Marceller Anschlages wird fieberhaft fortgesetzt. In allen Provinzen fahndet man nach allen möglichen Helfershelfern. In Paris und Umgebung wurden in der letzten Nacht und am Samstagmorgen Razzien veranstaltet und eine ganze Reihe verdächtiger Südslawen verhaftet.

In Marseille ist am Freitagabend der Mörder e erdrückt worden. Der mit der Untersuchung betraute Richter hat im Laufe des Samstag den Akt vernommen, der nach dem Anschlag Außenminister Barthous behandelte. Er verwehrte sich nachdrücklich gegen die Behauptung, er hätte Barthous nicht die nötige Hilfe zuteil werden lassen. Barthous habe auf dem Wege zum Krankenhaus zwar viel Blut verloren, sei aber noch in verhältnismäßig ruhigem Zustande im Krankenhaus eingetroffen, wo man ihm sofort den Arm abgehunden und ihn betäubt habe, um den Unterarmknochen, der von der Kugel zerplittert war, zu rüsten. Die Operation sei sehr gut verlaufen und erst, nachdem der Außenminister langsam wieder zur Bewußtsein kam, habe er plötzlich einen Schwächeanfall erlitten. Hierauf sei die Wutübertragung erfolgt, die jedoch das Unvermeidliche nicht mehr verhindern konnte.

## „Woche des Deutschen Buches“

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht zur kommenden „Woche des Deutschen Buches“ folgenden Aufruf:

Vom 4. bis 11. November findet die diesjährige „Woche des Deutschen Buches“ statt. Veranstalterin ist die Reichsschrifttumskammer mit den ihr angeschlossenen Verbänden. Der Nationalsozialismus hat es stets als eine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturgüter der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die „Woche des Deutschen Buches“.

Es ist Ehrenpflicht, Sorge dafür zu tragen, daß der Ruf, der an alle geht, nicht ungehört verhallt.

Ich bitte daher alle amtlichen Stellen und Institutionen, alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen und insbesondere alle Kulturverbände, an der Vorkarbeit und Durchführung der „Woche des Deutschen Buches“ teilzunehmen und deren Erfolg durch gemeinsames Zusammenwirken zu sichern.

Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerschöpflichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind noch immer gute Kampf- und Weggenossen gewesen. Darum:

Haltet fest am Deutschen Buch!

Dr. Goebbels.

### Das weiß der Völkerbund

W. D. Der Völkerbund, der das weitestgehend kapitalistische, liberalistische System darstellt, hat seinen kommunistischen Todfeind als Mitglied aufgenommen und hat ihm einen künftigen Sitz im Räte der Völker zugewiesen. Ohne einen nennenswerten Widerstand ist die Aufnahme erfolgt. Von 49 Nationen stimmten nur drei (Schweiz, Holland, Portugal) dagegen, während 7 sich der Stimme enthielten.

39 Nationen stimmten für die Aufnahme Sowjet-Rußlands.

Wissen diese 39 Staaten, welche wahrhaftige Tat sie damit begangen haben? Wissen sie, daß die Aufnahme der Sowjet-Union in den Völkerbund einen Verrat darstellt an Gerechtigkeit und Recht, an Treue und Glauben, an allem Edlen und Guten, an Kultur, Ethik und Moral, an Kunst und Wissenschaft, an Ehe und Familie, an Religion und Gott, kurz an allem, was der Menschheit hehr und heilig ist?

Hier der Beweis!

Wer sind denn diese Völkerverführer die heute für würdig befunden werden, in einem Völkerbund mitzuberaten, der noch eine der höchsten Institutionen des Rechts und der Gerechtigkeit sein sollte? Was ist denn überhaupt Sowjet-Rußland für ein Staat, welches Recht, welche Gesetze und welche Religion herrschen dort? Hören wir die führenden Köpfe dieses Staates selbst!

Da ist zunächst der Vater der russischen Revolution, Lenin alias Ulanow. Seine „Staatspolitischen“ Thesen sind auch heute noch oberstes Gesetz für jeden Bolschewiken. Folgende Aeußerungen Lenins kennzeichnen besser als alles andere die „Staatsauffassung“, die in Bolschewien herrscht:

„Im heiligen Kampf für die soziale Revolution sind Lüge, Betrug und Verrat an Bürgerstand, an Kapitalisten und deren Regierungen durchaus zulässig.“

Ihr hohen Herren im Völkerbund, seid ihr euch darüber klar, was damit gesagt wird?

Doch weiter: „Moral? Nur das ist Moral, was der Revolution hilft, alles andere ist bürgerlicher Uninn.“

Hört ihr diese Dörseige Klatschen. Ihr Herren vom Völkerbund? Wir Bolschewiken bringen die Sozial-Revolution ebenso nach Amerika, wie nach Europa. Sie kommt systematisch Schritt für Schritt. Der Kampf wird lange grausam und blutig sein... Was bedeutet der Verlust von 90 Prozent durch Hinrichtungen, wenn doch noch 10 Prozent Kommunisten übrig bleiben, um die Revolution fortzusetzen!“

Falls ihr es nicht merken solltet, ihr Herren vom Völkerbund, das gilt euch und den von euch vertretenen Völkern.

„Der Bolschewismus ist kein Pensionat für junge Damen. Die Kinder sollten all den Hinrichtungen beiwohnen und sich über den Tod der Feinde des Proletariats freuen.“

Soweit Herr Lenin! Doch nun zum heutigen Beherrschender Bolschewikens! Es ist Herr Stalin. Auf dem letzten Kongreß der kommunistischen Partei rief Stalin folgende unverblümte Drohung aus:

„Der neue Krieg wird unbedingt die Revolution entfesseln und wird die Existenz des Kapitals in einer Reihe von Ländern überhaupt in Frage stellen. Und mögen die Herren Bourgeois uns dann nicht beschuldigen, wenn am Tage nach dem Kriege einige ihnen nahestehenden Regierungen verschwunden sein werden!“

Nach einem blutigen Raubzug, der kommunistischen, chinesischen Banditen gelungen war, brühte Stalin seine und Bolschewikens Verbundenheit mit diesen Waffensmördern durch eine radio-telegraphische Volkschaft aus, in der er diesen menschenlichen Bestien Befehl sollte und sie durch folgendes Bekenntnis zu neuen Taten anmunterte:

„Wir Kommunisten anerkennen keine Ethik, die der Handlungsfreiheit einer revolutionären Körperschaft Grenzen setzen könnte!“

Das heißt doch nichts anderes, als daß der bolschewistische Staat tierische Mörder als Helden feiert und sie zum grauamen Waffeneinsatz aufschaltet.

Einer der Hauptakteure der ganzen Völkerbundsaktion ist Bolschewikens Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, der Jude Witwinoff-Finkelstein.

Am 19. Januar 1908 brachte das „Journal de Paris“ auf der ersten Seite eine sensationelle Meldung: Die französische Polizei hatte einen „russischen“ Banditen, Wallach-Neer, und seine Komplizin Danay Javalaska verhaftet. Wallach hatte zusammen mit einer Verbrecherbande die Bank von Litzki ausgeraubt. Bei dem Angriff auf die Bank waren 32 Angestellte nieder-



gemacht worden. ...

In einem Erlaß des ...

Wir hassen die Christen. Auch die besten von ihnen ...

Im Jahre 1930 sagte der Sowjet-Kriegs-Kommissar ...

Wir fragen: Wie stellt sich der Völkerverbund zu diesen ...

Der Völkerverbund ist kein innerpolitischer Plan ...

Was herrscht nun in dem Völkerverbundsaat Sowjet- ...

Nach im Mai 1934 erklärte der erste Oberstaatsanwalt ...

Sollen wir noch Zahlen bringen, Zahlen von vernichteten ...

Allein in den Jahren 1917 bis 1923 vernichteten die ...

Und das alles duldet, ja funktioniert der Völkerverbund ...

In dem Völkerverbundsaat Sowjetunion aber leiten ...

Da ist auch das Todesurteil, das das wahnsinnige ...

Es ist sich der Völkerverbund darüber klar, daß er diese ...

Ja, denn er duldet es, daß vor seinem eigenen Forum ...

Das ist eine offene Kampfansage an jegliche Kultur ...

Wir hassen die Christen. Auch die besten von ihnen ...

Im Jahre 1930 sagte der Sowjet-Kriegs-Kommissar ...

Der Völkerverbund ist kein innerpolitischer Plan ...

Was herrscht nun in dem Völkerverbundsaat Sowjet- ...

Nach im Mai 1934 erklärte der erste Oberstaatsanwalt ...

Sollen wir noch Zahlen bringen, Zahlen von vernichteten ...

Allein in den Jahren 1917 bis 1923 vernichteten die ...

Und das alles duldet, ja funktioniert der Völkerverbund ...

In dem Völkerverbundsaat Sowjetunion aber leiten ...

Da ist auch das Todesurteil, das das wahnsinnige ...

Es ist sich der Völkerverbund darüber klar, daß er diese ...

Ja, denn er duldet es, daß vor seinem eigenen Forum ...

Das ist eine offene Kampfansage an jegliche Kultur ...

# Gehaltsbeihilfe 600 statt 500 RM.

### Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen bleibt — Arbeitslosigkeit im Kleinwohnungsban

\* Berlin, 13. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Reinhardt, teilt in der „Deutschen Steuerzeitung“ mit, daß die Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen für immer gewährt werden wird.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen.

Bausatz von Kleinwohnungen geprüft werden müssen, damit spätestens im Frühjahr 1935 die Arbeitslosigkeit im Kleinwohnungsbau beginnen kann.

# Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag gefündigt

\* Berlin, 13. Okt. Der deutsche Botschafter in Washington hat am Samstag der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Absatz 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen.

Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt mitgeteilt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbestimmungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre.

Ferner trägt die Kündigung vor allem vorzorglichen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der deutsch-amerikanische Handelsvertrag im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse.

Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der Wirtschaftsverhältnisse überholt.

Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

# Deutsch-ungarischer Kulturaustausch

### Abschied des Reichsministers Ruff von Budapest — Eine Erklärung über die Eindrücke in Ungarn

\* Budapest, 13. Okt. Reichsminister Ruff verließ am Samstagmittag in Begleitung seiner Gattin, des Ministerialrats Dr. von Kurzeil und des Regierungsrates Burmeister im Flugzeug Budapest.

Der Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DMB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalte

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert: Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen.

# Feierliche Beisetzungsfeier

### Frankreich ehrt seinen toten Außenminister — Gedenkrede Doumergues

\* Paris, 13. Okt. Unter dem bewölkten Himmel eines trübigen Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthelemy's zum Außenministerium in die Kirche im Invalidendom statt.

Schon seit Stunden hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Schweigend standen die Massen hinter den spärlichen Soldaten und der Garde Républicaine.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt.

# Führer-Junk

Eine Uebergangsregelung im deutsch-portugiesischen Zahlungsverkehr ist zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung getroffen worden.

Ein Verbot der Errichtung neuer Krankenkassen für den Reichsarbeitsminister erlassen worden.

Die Rettungsmedaille für den Führer und Reichsfiskus dem Schloffer Erich Koefer von der Kommandantur des Schießplatzes Nummer 20 für eine am 16. Juli 1934 vollbrachte Rettungsstat verleiht.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 101,2. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,4 u. d. erhöht.

Die Konferenz der Außenminister der vier Balkanstaaten, die in allerhöchster Zeit in Ankara hätte stattfinden sollen, ist mit Rücksicht auf die tragischen Vorfälle in Marzelle verfallen worden.

Ein wichtiger Wechsel in der Leitung der „Baterländischen Front“ soll unmittelbar bevorstehen, da der jetzige Bundesleiter Generalleutnant Dr. Stephan voranschreitlich Bundeshauptmann von Steiermark werden wird.

Die Fernsprechverbindungen Spaniens mit dem Ausland sind für Presseberichte vorübergehend gesperrt worden, weil anlässlich der Vorgänge in Spanien häufig Fälle von falscher bzw. tendenziöser fernmündlicher Berichterstattung zu verzeichnen waren.

Bogen Hochverrats wurden zwölf japanische Studenten der japanischen Universität Tokio festgenommen.

Infolge Brandstiftung ist der große Orenwathof im Westen des Kreises Haderleben völlig eingestürzt worden.

Die Antwort Lebruns an den Führer

\* Berlin, 13. Okt. Der Führer und Reichsfiskus hat auf sein Beileidstelegramm aus Anlaß der Ermordung des Außenministers Barthou vom Präsidenten der Französischen Republik folgendes Antworttelegramm erhalten:

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Sie herzlich.“



# Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Heldenlied von Coronel und den Falklandsinseln!

Von Fritz S. Chelins

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin 23. 35.

(Schluß)

„Befehlspause. Verwundetentransport!“ schallt das Kommando. Beide Schiffe haben schwer gelitten und die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Da gibt's Arbeit in Hülle und Fülle.

Aber nicht lange währt die Ruhe. Zwar der Gegner ist verschwunden, er hat wohl auch Wollas lassen müssen, aber er hat aus der Schlacht von Coronel gelernt. Er kommt nicht mehr so nahe heran, daß die Deutschen treffen können, er versucht mit indirektem Feuer, ohne daß die Deutschen sich wehren können. Von oben herab kommen jetzt die Mollwägelchen im Stiefelherabgeschau, und ihre Wirkung ist verheerend. Um 3.30 Uhr wird die Steuerbordmaschine der „Gneisenau“ getroffen, eine Schraube fällt aus. Auch die „Scharnhorst“ hat so gelitten, daß ihre Geschwindigkeit wesentlich abfällt.

Auch die Deutschen nehmen allmählich das Feuer wieder auf, aber der Widerstand wird immer schwächer, zumal auf der Gegenseite eine ganze Anzahl Schiffe in den Kampf eingegriffen haben. Auch geht die deutsche Munition ihrem Ende entgegen. Mehrere Geschütze sind schon ausgefallen, durch Treffer unbrauchbar geworden.

Graf Spee weiß, daß es zu Ende geht. Er greift zum letzten Mittel. Er will sich mit seiner „Scharnhorst“, die am meisten gelitten hat, opfern, um der „Gneisenau“ vielleicht noch die Möglichkeit zu geben, zu entkommen. Die „Scharnhorst“ wird dieses letzte Rennen doch nicht mehr bestehen können, vielleicht kann er seinem Kaiser wenigstens die „Gneisenau“ retten und — seiner Frau und dem kleinen Sohn, die am Bord der „Gneisenau“ sich befinden. So gibt er das Signal: Versuchen zu entkommen! Während die „Scharnhorst“ ihre Fahrt verlangsamt und auf den Feind zuwehrt, feuert sie unaufhörlich mit den letzten verbliebenen Geschützen auf den Gegner. Aber ein Treffer nach dem andern zerlegt das stolze Schiff. Schon beginnt es, sich seitwärts überzuneigen, da geben ihm zwei Schiffe der Flotte den Todesstoß. 4.17 Uhr sinkt es tot, wie es gekämpft hatte, in die Tiefe. Ein letztes Hurra! schallt noch über die Wellen, dann ist die „Scharnhorst“ verschwunden und nur die Topplatten tragen noch einige Minuten über das Wasser. Wie ein Feld aus grauer Vorzeit, ist mit ihr der Führer, Graf Spee, in das naive Grab gesunken.

Das Opfer der „Scharnhorst“ hat nicht die erhoffte Frucht getragen: auch die „Gneisenau“ ist nicht mehr in der Lage, sich in Sicherheit zu bringen. Sie ist so beschädigt, daß sie nicht mehr als 14 Seemeilen in der Stunde schafft, während die Engländer 27 machen. Nun holen auch die anderen Schiffe der englischen Flotte spielend auf. Von drei Seiten wird die „Gneisenau“ umstellt und ein Hagel von Geschossen bedeckt das Schiff ein. Aber es ergibt sich nicht. Während feuern die Geschütze, soweit sie noch brauchbar sind, weiter. Daß an ein Entkommen nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Aber die Engländer sollen nicht einmal das Brack des Schiffes haben.

Zwei Stunden hat sich der Kreuzer noch allein gewehrt. Der Engländer bildet sich ein, daß er nun zur Uebergabe bereit sei, und stellt sein Feuer ein. Da gibt der Kommandant der „Gneisenau“ den Befehl: „Alle Mann an Deck! Schiff klar zum Verfeuern!“

5.42 Uhr ist alles so weit. Die Sprengpatronen werden angezündet, aber nur Langlam dringt das Wasser ins Innere. Da steigen die Torpedobootsmaatrosen noch einmal hinaus in die Tiefe. Irgend einer Torpedoschuß und lassen die Klappe offen. Nun endet das Wasser schnell die Tragödie. Auch hier erschallen noch drei Hurras über das Deck und SMS „Gneisenau“ tritt seine letzte Fahrt in die Tiefe an. Um 5.50 Uhr hat auch „Gneisenau“ ausgehitten.

Achtmalig war das Schicksal, das die kleinen Kreuzer „Beipzig“ und „Rürnberg“ ereilte. Auch sie fanden ihr

Ende in den kühlen Wellen, nachdem sie die letzte Granate verfeuert hatten und jede Aussicht verloren war, dem Gegner zu entkommen. Keiner der Kreuzer fiel in die Hand des Engländers, alle wurden versenkt und gingen mit wehender Kriegsflagge zu Grunde. Nur dem kleinen Kreuzer „Dresden“ war es beschieden, die Schlacht bei den Falklandsinseln zu überleben. Er schlug sich auf eigene Faust noch ein Vierteljahr lang durch, ohne Aussicht nach der Heimat in Sicherheit bringen zu können. Am 14. März 1915 ereilte auch ihn in der Cumberland-Bucht an der südländischen Küste das Schicksal: Drei englische Kreuzer verfeierten ihm hier den Todesstoß. Damit war das große Dampfergeschwader in die Tiefe gegangen, so wie es Rudolf Presber besungen hat:

Scharf auch um mich! — Wir sind verloren,  
Hier hilft nicht Anker, Segel, Tau,  
Den wir so oft heraufbeschworen,  
Der Tod hält seine letzte Schan.  
Kein Seufzer grüß kein Bangen, leiser,  
Zum letztenmal die schöne Welt!  
Ein dennend Hoch dem deutschen Kaiser!  
Und, Kinder, dann — wie's Gott gefällt!

## VII. Kapitel. Durch List besiegt.

Der verrätene Code.

Daß in Großbritannien über den Untergang des deutschen Geschwaders des Grafen Spee eitel Jubel herrschte, ist erklärlich. Wohlweislich unterließ man es aber, die Kräfteverteilung der Schlacht zu erwähnen; denn daß die Engländer diesen Sieg nur der überwältigenden Uebermacht verdankten, das durfte nicht zugegeben werden. Auch die wertvolle Hilfe, die ihnen die Japaner dabei geleistet hatten, wurde schamvoll verschwiegen. Dagegen wurde der Chef der englischen Admiralität, Lord Fisher, in den Himmel gehoben, dessen eminentem Scharfblick, ja dessen Gedankenleserlei es gelungen war, die modernen Kreuzer zur richtigen Stunde an den rechten Platz zu schicken. Lord Fisher ließ es ruhig zu, daß er mit fremden Federn geschmückt wurde und um seine „unheimliche Gedankenleserlei“ sich ein Kranz von Legenden bildete.

Viele Jahre hatte sich schon das Wellengrab über dem heldenmütigen Grafen Spee und seiner tapferen Mann-

schaft geschlossen, als in der australischen Marinezeitung „Reveille“ des Rätsels Lösung zu lesen war. Graf Spee war mit seinem Geschwader in eine regelrechte Falle gelockt worden und war den Engländern glatt ins Netz gegangen. Diese Falle aber war so zutand gekommen: Unter den deutschen Schiffen, die in australischen Häfen bei Kriegsausbruch interniert worden waren, befand sich eines, das dessen Bord der Geheimcode der deutschen Marine beschlagnahmt werden konnte. Dr. Wheatley vom Kgl. australischen Marine-College war dieser Geheimcode in die Hände gekommen und dieser hatte den Code nach London weitergeleitet.

Nach der Schlacht bei Coronel war der Code abgeändert worden, aber unglücklicherweise gelang es Dr. Wheatley nach mühsamen Studien die Abänderungen herauszufinden, so daß die britische Admiralität in der Zeit vom 5. November bis 8. Dezember alle Meldungen des Grafen Spee entziffern konnte. Und das Telegramm mit den Köpfen der „Charlotte Woermann“ war von den Engländern ausgelesen worden, um den Grafen Spee nach den Falklandsinseln zu locken, wo inzwischen die Aufstellung der verbündeten Streitkräfte beendet worden war, nachdem „Invincible“ und „Inflexible“ in Port Stanley eingetroffen waren. Die Uebermacht war demnach gesichert — ob das deutsche Geschwader nun stillschweigend die Falklandsinseln passierte, — daß ein Entweichen so gut wie ausgeschlossen war, nachdem Graf Spee nun einmal auf dieses Telegramm hereingefallen war.

Damit ist auch das Geheimnis der Falklandsinseln gelöst, und die heldenmütigen Fähigkeiten des Lord Fisher sind ins Reich der Fabel entglitten.

Das Wellengrab aber an den Falklandsinseln, das so viele kostbare deutsche Heldenleben kostete, wird für alle Zeiten ein leuchtendes Panal bleiben für den deutschen Heldengeist und Treue bis zum Tode im Dienste des Vaterlandes. Symbolhaft wird der Name des Grafen Spee hinüberklingen in ferne Jahrhunderte, so lange die deutsche Junge von deutschen Helden und deutscher Ehre singt, so lange der Begriff von Pflichterfüllung bis zum letzten in deutscher Seele lebt.

Ehre dem Andenken dieser Helden!

— Ende. —

# Der Eisbrecher tritt in Tätigkeit

An Bord der „Nascopie“ in der Daffinbucht Von Colin Ross

Es war mitten während des Mittagessens, und mit einem Male war die Aufregung da, niemand wußte, wie und warum. Die Teller waren leer, die Gläser gefüllt. Jedenfalls war der Kapitän plötzlich verschwunden, der doch noch eben unter uns gesessen hatte.

Aber da fruchte es mächtig, und das ganze Schiff erzitterte. Wir fürsteten an die Kelling. — Wichtig, wir waren mitten im Eis. Als wir uns zu Tisch gesetzt hatten, war das Meer noch völlig frei gewesen. Natürlich waren Eisberge vorbeigezogen und eine Fülle treibenden Eises, aber das war all die letzten Tage schon der Fall gewesen. Jetzt jedoch waren wir mitten im Eis. Soweit wir sehen konnten Eis, weiß und blau und grün.

Der Eindruck war so überwältigend, daß man ihn im ersten Augenblick gar nicht in sich aufnehmen konnte. Es war eine Sekunde allgemeiner Sprachlosigkeit. Da rief einer: „Hobben!“

Nichtig, da waren sie, auf einer blauen Eisscholle, die gerade auf uns zukam. Nun brach die Aufregung aus. Alles stürzte nach vorn. Laut wurde nach Harpunen gerufen. Ich rannte nach meiner Kamera. Die Hobben jedoch warteten das Harpunieren nicht ab, sondern zogen es mächtig, und das ganze Schiff erzitterte. Wir fürsteten an die Kelling. — Wichtig, wir waren mitten im Eis. Als wir uns zu Tisch gesetzt hatten, war das Meer noch völlig frei gewesen. Natürlich waren Eisberge vorbeigezogen und eine Fülle treibenden Eises, aber das war all die letzten Tage schon der Fall gewesen. Jetzt jedoch waren wir mitten im Eis. Soweit wir sehen konnten Eis, weiß und blau und grün.

Das war also der berühmte „Mittel-Pad“, das Packeis der Davisstraße. Es kam dieses Jahr ungewöhnlich spät. Deshalb waren wir bisher verhältnismäßig unbeschädigt bis fast in die Daffinbucht gefahren. Jetzt war es da. Es baute sich auf vor uns wie eine Mauer, gewaltig und scheinbar grenzenlos. Das viel Erstaunlichere, das wahrhaft Unheimliche jedoch war, daß das Eis, das von einem Horizont zum andern reichte, ebenso rasch ver-

# Uraufführungen in München

In den Kammertheatern:

„Johes Filler“ — Von Hans Fiß

Theater, unterhaltendes Theater zu machen, ist auch eine Kunst. Und Hans Fiß bewies mit diesem Abend, daß er sie versteht. Er schrieb ein lustiges Spiel um Ludwig Thoma und seine Gefallen und trat mit dieser fröhlichen Dramatisierung der „Briefe eines Königlich Bayerischen Abgeordneten“ ohne große literarische Ambitionen auf die Bühne. Dabei stellte er den Dichter selbst ins Bild und spielte auch diese Rolle zu voller Zufriedenheit des Zuschauers selbst. Das fast ununterbrochene und herzerfreudliche Lachen des Publikums kennzeichnete diesen Abend. Da konnte natürlich der Erfolg nicht ausbleiben, zumal in unaufrichtiger aber sicherer Weise die Parteinahme und insbesondere die des Zentrums, föhlich ironisiert wurde. Wie da im Dorfe der Pfaffe mit seinem Kooperator „Hauspolitik“ treibt und hierin auf das Schnattermal seiner Köchin Rücksicht nimmt, ja, das Wohl und Wehe des „Serrn Abgeordneten“ von dem Janz seiner Frau mit besagter Köchin in Abhängigkeit gerät, wie das schwere Geschäft des „Regierens“ — im Hofbräuhaus! — ihn mitzunehmen scheint — und zahlreiche andere Effekte verfeierten ihre Wirkung nicht, zumal die Regie (H. Ross) für die Rolle des Abgeordneten „Johes Filler“ Josef Meth vom Reichshaller Bayerntheater genommen hatte, der einen so unwichtigen bayerischen Bauern auf die Bühne stellte, daß sein Spiel allein genügt hätte, um dem Zuschauer einen heiteren Abend von besonderer Art zu bereiten.

Das Tagewort

Ein Chorwerk von Arthur Piechler. Nach Versen von Richard Billinger

Zur Feier des Erntedankfestes veranstaltete die Süddeutsche Konzertdirektion nachträglich die Uraufführung eines Chorwerks mit Soli und Orchester von Arthur Piechler mit Versen von Richard Billinger. Wie schon der Titel belagt, verkehrlicher der Jahnus Text geschaffen, der hier volkstümlich und dort gemaltig, wortalhaft in 18 Gedichten seine Abicht einbrudsvoll erreichte. Wenn auch Piechlers Musik hier und da die fast barocke Gefühligkeit und Schwere der Verse an Wucht nicht ganz auszufüllen schien, so war sie doch von einer instrumentalen Intimität, die sie sich im Orchester bisweilen allein auf Unternehmung beschränken konnte, um dann — etwa in der Schlussszene mit Cantus firmus — monument-

ale Höhepunkte zu erreichen, wie sie in zeitgenössischen Oratorien selten zu finden sind. Die Leistung des Abends hatte Prof. Hans Knappertsbusch, dem als Solisten Maria Reising und Kammerlänger Georg Saun (vom Bayer. Staatstheater) mit herrlichen Gesangsleistungen zur Seite standen.

## Uraufführung in Dresden

Von unserem hiesigen Mitarbeiter

Felix Kügelendorfs „Opfergang“ im Staatlichen Schauspielhaus

Der Uraufführung des neuesten Werkes von Felix Kügelendorf, dem Träger des Leipziger Dichterpriestertums, lag man allenthalben mit Spannung entgegen. Leider haben sich die Hoffnungen, die auf seinen „Opfergang“ gesetzt wurden, nicht erfüllt. Der Dichter läßt in diesem Werke jede dramatische Routine vermissen, langsam, in geradezu schleppehem Tempo reißt sich Dialog an Dialog und Bild an Bild, von Handlung und pufferendem Leben nicht die geringste Spur. Gleich blutigeren pathologischen Schemen bewegen sich die Gestalten dieses Stückes, ein schmader Abklatsch Strindbergischer Figuren. Alles in allem: Theater von vorgestern!

Der Handlung liegt eine tatsächliche Begebenheit zugrunde, die sich vor genau hundert Jahren abgespielt hat. Im Jahre 1834 erschloß sich in Berlin die Gattin eines Dichterbilletanten — Frau Charlotte Etieglitz! — von dem Glauben befehlt, ihr Gatte könnte durch dieses aufrüttelnde Ereignis jenen dichterischen Ausbruch erhalten, der ihn befähigen würde, aus seiner kumpfen Verbargie zu erwaschen und ein wirklicher Dichter zu werden. Ihr Opfer war umsonst, denn Heinrich Etieglitz war und blieb ein Epheber. Er hat den Opfertod seiner Frau sehr gut überhanden.

Man kann sich sehr gut vorstellen, daß der Heroismus dieser Frau einem Dichter die Anregung geben kann, das Problem dichterisch zu gestalten. Man kann sich sogar denken, daß Kügelendorf wohl der Mann wäre, den Fall Etieglitz zu einer sehr guten Novelle oder einem Roman zu verarbeiten. Er ist — das beweist sein schlechtestes Drama — ein sehr guter und feinsinniger Erzähler, und seine Lyrik ist nicht ohne Reiz. Aber selbst dabei dürfte er nicht vergessen, daß der Fall Etieglitz ein Einzelfall ist und bleibt. Die Art, wie er einen so unerhörten menschlichen Konflikt zu klären und verklären sucht, ist jedenfalls falsch. Ohne eine Handlung kann kein Drama ent-

schwand wie es gekommen war. Ehe man das Ereignis noch in seiner ganzen Größe erfasst hatte, war es vorbei. Schon wurde das Eis lichter, schon folgten die Schollen keltener, schon zeigten sich blaue Stellen offenen Wassers, und dann waren wir wieder im freien Meer.

Das Eis hörte freilich nicht völlig auf. Dauern trieb es in großen und kleinen Schollen, in Eisbergen aller Größe, in Graulern und Eissfeldern an uns vorbei. — Mit der Zeit lernten wir das Eis kennen und die verschiedenen Typen, die Wind und Wasser aus den Stücken herausmodellieren, die dauernd von den grönländischen und zentralarktischen Gletschern abbrechen.

Die häufigste Art der kleinen Brocken ist die des Wasservogels. Bald gleicht er mehr einem Schwan, bald einer Ente. Aber die Form ist immer die gleiche: der vorgebuckte Kopf und die ausgebreiteten Flügel. Mitunter erreicht diese Art gewaltige Ausmaße, und dann gleicht sie mehr einem Flugzeug oder Flugdrachen aus der Vorzeit. Die größeren Stücke aber — etwa vom Ausmaß eines Hauses — sehen aus wie phantastische Pilze.

Sobald der Eisblock erst einmal in Bewegung geraten ist, arbeitet das Wasser ständig an ihm. Es schafft Rollbahnen, an denen es auf- und absteigt, Höhlen, in die es ein- und austritt. Dadurch wird das schwimmende Eisstück immer stärker hin- und hergeschaukelt, und die Wellen können es immer kräftiger bearbeiten. In manche Eisberge ergießen sich beim Eintauchen mehrere Wasserfluten, um beim Auftauchen in Kasolen und Wasserfällen wieder herunter- und herauszukommen.

So entfiel diese seltsame Pilzform. Ueber dem unter Wasser schwimmenden festen Block erheben sich Pilze und Schwammerlinge aller Größen, zwischen denen ständig das Wasser rauscht. Mitunter gibt es Blütenfelse mit den zierlichsten Stielen oder zackige Korallen.

Das Wunderbarste aber sind die Farben, in denen all diese Eiswunder leuchten. Die Grundfarbe ist ein schneeweißes Weiß oder ein glasfarber Kristall. Dazwischen und darunter aber schimmert es von einem so intensiven, leuchtenden Blau, wie man es kaum noch irgendwo auf der Welt findet.

Diese Bläue geht durch alle Schattierungen, vom zartesten Blau bis zu ganz dunklen, schon fast violetten Tönen. Das von Wasser bedeckte Eis aber, aus dem all die Blütenwunder erblühen, leuchtet in einem ganz zarten Grün. Auch dieses Grün wirkt genau wie das Blau überirdisch schön, erfüllt von einem inneren Leuchten und Glänzen.

Man kann Stunden, man kann Tage trotz des effigen Windes an Deck stehen und wird nicht müde, auf das ununterbrochen vorbeiziehende Eis zu schauen, und so ungezählte Mengen man auch vorbeistreichen sieht, so sind doch nicht zwei Blöcke oder zwei Berge darunter, die einander völlig gleichen.

Zum Schluß der Fahrt durch die Davisstraße, als wir schon in der Daffinbucht waren und bereits nach Westen feuerten, um in den Lancasterlund einzubiegen, kamen wir noch einmal in festes Packeis. Es schien zuerst, als gäbe es gar keinen freien Weg hindurch und als mühten wir wieder auf die Kraft unseres eisbrechenden Buges und unserer starken Maschine vertrauen. Im letzten Augenblick aber zeigte sich eine schmale Rinne, gerade breit genug, um das Schiff hindurchzulassen.

Wie ein gelehriger Hund folgte das Schiff dem Steuerdruck und bog in die Rinne ein. Sie war wirklich sehr schmal. Rechts und links freiteten knirschend die Schiffswände an. Während wir hindurchfuhren, tauchte am Himmel ein neues ungewöhnliches Phänomen auf. Ein Tor wie ein Regenbogen, aber er war ohne die gewöhnlichen Farben, sondern schneeweiß wie alles in der Arktis.

Es war ein Nebelbogen. Als er sich über uns am Himmel spannte und wir darunter die schmale, dunkle Wasser Rinne im Packeis durchfahren, war uns, als täte sich jetzt erst die wahre Arktis vor uns auf, um uns in ihr ewiges, eisiges Schweigen einzulassen.

In Kürze wird im Verlag Brockhaus, Leipzig, ein Reiseatlasbuch der Familie Colin Ross „Mit Hund und Regel in die Arktis“ erscheinen. Mit Genehmigung des Verlags bringen wir diesen Abschnitt aus diesem neuen Werk zum Abdruck.

## Theatertage der Westmark

Als Auftakt zum Kultur- und Kunstleben der Westmark im Winter 1934/35 veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in Verbindung mit dem Volksbildungsverband, dem pfälzischen Presseverband, dem Reichsverband deutscher Schriftsteller und den pfälzischen Buchhändlern eine groß angelegte Werbewoche für das Theater. Mittelpunkt der Veranstaltungen sind zwei Verkaufsfahrungen des Landesfesters für Pfalz und Saarland und der Pfalzoper in Kaiserslautern, die am 13. und 14. Oktober Shakespeares „Heinrich IV.“ und Wagners „Meistersinger“ zur Aufführung bringen werden. Eine Ausstellung in der Landesgewerbestadt, die von Professor Riechen-Röllin mit einem Vortrag über die Geschichte des deutschen Theaters eröffnet werden wird, führt hinein in Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Theaters und würdigt insbesondere das Schaffen der beiden pfälzischen Kunststätten.

Im Rahmen einer Vortragsreihe werden Führer des deutschen Theaters zu den Festteilnehmern sprechen. Vorträge sind vorgegeben von Dr. Hans Knubben über „Weien und Grundlage der Theaterkritik“, Gantfurtwart Kurt Küssel über „Theater der Westmark“, Dr. Ferdinand Jungmann über „Buchhändler und Verleger im Kampf um das deutsche Theater“. Der Dramatiker Hans Fiß wird aus eigenen Werken lesen.

## Carl Neumann gestorben

In Frankfurt a. M. starb am Mittwoch im 74. Lebensjahr der emeritierte Professor der neueren Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität Geheimrat Hofrat Dr. phil., D. theol. h. c. Carl Neumann. Er wurde am 1. Juli 1860 in Mannheim geboren, habilitierte sich 1894 als Privatdozent für neuere Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität, wurde 1897 außerordentlicher Professor, erhielt 1903 einen Ruf nach Göttingen und wirkte von 1904 bis 1911 als ordentlicher Professor in Kiel, von wo er einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger Thobes erhielt. Im Jahre 1929 wurde er von seinen Amtspflichten entbunden, las aber auch weiterhin und hatte noch für dieses Sommersemester ein Kolleg über das Thema „Humanistische Kunst gegen nordische Kunst“ angehängt. Von Neumann ist ein umfassendes Werk über Rembrandt erschienen. Der verlorene Gelehrte und Forscher hatte nicht nur als Kunsthistoriker, sondern auch als Kulturwissenschaftler einen ausgezeichneten Ruf. Er setzte sich immer erneut für die Erhaltung des Heidelberger Schlosses in seiner ursprünglichen Gestalt ein. Nicht zu vergessen ist seine Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender des Heidelberger Kunstvereins.



Germanische Führerköpfe

Gelimer

Von / Sein Schilling

Der Beste soll Herrscher sein. So war es Gaisarichs Wille, so hatte es der gewaltige Begründer des Vandalenreiches als Thronfolgerordnung für das afrikanische Reich festwillig bestimmt. Schlimm fand es nun aber, als auf drei Herrscher, die das Reich Gaisarichs auf der alten, ehrfürchtgebietenden Nachfolge erhalten hatten, jener Hilderich folgte, der als Sohn einer Kaiserstochter dazu neigte, die katholischen römischen Provinzialen Afrikas, die fast neun Zehntel der Bevölkerung des Vandalenreiches bildeten, gegenüber den fast ausnahmslos dem arischen Glaubensbekenntnis angehörenden Vandalen zu begünstigen. Er begann seine Regierung mit zwei Schurkereien, die ihn seinem ganzen Volk verhaßt machten. Noch auf dem Totenbette hatte ihn sein Vorgänger schwören lassen, die gegen die Katholiken erlassenen strengen Befehle während seiner Regierung nicht umzusetzen. Aber noch bevor er die Regierung durch feierliche Thronbesteigung antrat, berief er die verbannten Bischöfe zurück und gestattete freie Religionsübung. Aber noch eine zweite Untat von nicht minder gut zu machender Wirkung trieb das Reich dem Abgrund entgegen. Er beschuldigte seinen Vorgängers Witwe, die Schwester des großen Ostgoten Königs Theoderich, hochverräterischer Untreue und ließ sie einfermen. Über 6000 erlesene gotische Krieger, die man bei der Hochzeit der Amalgotter als Ehrengeld mitgegeben hatte, hielten ihre Herrin heraus und befreiten sie aus dem Kerker. Da nun ließ Hilderich nicht nur die Königin, sondern auch jene getreuen Kämpfer hinstechen, — mit dieser schauderhaften Tat die unverwundliche Feindschaft des Brudervolkes betaufschwörend. Denn dem geschworenen Feinde allen Germanentums, dem byzantinischen Kaiser, sah sich Hilderich nun in die Arme getrieben. Allen Ergebenes glaubte der verblendete König, bei Justinian Hilfe gegen die immer bedrohlicher werdende Unzufriedenheit seines eigenen Volkes zu finden.

Denn schon seit langem hand an der Spitze der Nationalgenossen der heidenhafte Thronfolger Gelimer, dessen Lanzenkett allein in diesen Jahren das Reich vor den bedrohlichen Angriffen der tapferen maurischen Bergstämme gerettet hatte. Jetzt galt er mit Recht als die Seele der vandalischen Volkskraft, denn in der veredelnden Schlacht bei Mühelosen Südnafelens hatten die Vandalen verlernt, Schwert und Speer zu führen. Er allein schien umkraut von Gland und Ruhm alter Vandalenzeit. Und als er jetzt, umjubelt von der schnell entflammenden Begeisterung der halbverwahrlosten Hauptstadtbewohner, in Karthago einzog, da kann er das große, langeräumte Wagenrad unternehmen. Er legt im Herbst 530 den König Hilderich und dessen beide Weibern gefangen und läßt sich selbst zum Herrscher ausruhen.

Sogleich nach der Thronbesteigung erhielt er einen Brief Justinians, in welchem der kluge Kaiser der Vandalen mit großer Feindschaft den „Thronräuber“, sich dabei auf die Satzung Gaisarichs berufend, als unrechtmäßigen Herrscher und Annaher hinstellte. Vor allem aber sollte er sich nicht unterziehen, seinen nächsten Verwandten, noch dazu den rechtmäßigen König der Vandalen, gefangen zu halten.

Gelimer aber war nicht der Mann, sich von einem Kaiser Vorurteilen machen zu lassen. Er verwarf nicht nur die Satz Hilderichs, sondern ließ nunmehr auch dessen Vetter mit mißlungener Fluchtversuch töten. Im Bewußtsein seiner im Vertrauen des Volkes gegründeten Herrschermacht schreibt König Gelimer an Kaiser Justinianus: „Wenn du Krieg beginnst, so brichst du die Friedensverträge. Ich werde mich nach Kräften vertheidigen und Gott wegen der Eide anrufen, mit denen die Vandalen Herrschaft in Afrika denselben Kaiser Zeno anerkannt hat, von dem du deine Herrschaft abteilich.“

Das bedeutete Krieg. Lange hatte der Kaiser geschwankt, aber jetzt ruft er alle verfügbaren Truppen von der stets bedrohten Perfergrenze ab, um das Vandalenreich zu vernichten. Nur gering ist das Heer, das der Kaiser seinem besten Feldherrn, dem Magister militum Belisar, mitgibt. Aber außer den 11 000 Mann Fußvolk und den 5000 Reitern verfügt der Bewingener der Perfer über seine unbefleigliche Leibwache, eine erlesene Truppe, die in der damaligen Welt ihresgleichen nicht hatte. Auf nur 92 Kriegsschiffen und 500 Lastschiffen wurde das byzantinische Heer zunächst nach der Westküste Griechenlands überführt.

Jetzt rächt sich grauam Hilderichs Untat an der ostgotischen Königstochter. Denn die Königin Amalawintha, die Nichte der Ermordeten, hat durch heimliche Votschaft, die Bande der Blutsbrüderlichkeit verleugnend, dem Kaiser den ostgotischen Befehl Sizilien mit all seinen reichen Hilfsmitteln für die Dauer des Krieges als Flottenstützpunkt angeboten. So kann Belisar am Fuße des Aetna landen, und sein geschickter Rechtsrat Procopius, der Geschichtsschreiber dieses Krieges, wird von dort insgeheim nach Syrakus gefandt, um Kaufleute und Seefahrer über den Verteidigungsstand des Vandalenreiches auszufragen. Staunend berichtet er seinem Herrn eine fast wunderbare Glücksnachricht: „Gelimer hat den Kern des Vandalenheeres, die besten 5000 Krieger, dazu die 120 besten Schiffe der Kriegsmarine unter seinem Bruder Zaas nach Sardinien entsendet, um diese unbewohnte Insel — der dortige vandalische Statthalter hatte sich kurz vorher empört — wieder zu unterwerfen.“

Sofort läßt Belisar die Anker lichten. Nach tapfer, geschickter Fahrt über Malta landet er beim Kap Baba, 200 Kilometer südlich von Karthago. Er ist sich bemüht, daß er sein kleines Heer auf den Schiffen nicht dem Angriff der heimkehrenden Vandalenflotte aussetzen darf. Er läßt seine Truppen ausbilden und beginnt, entlang der Küste gegen Karthago zu marschieren. Die Flotte deckt den rechten Flügel des Heeres ab, und gegen Ueberfälle durch über eine Weglänge vorwärts, fortwährend und rüchwärts ziehende hunnische Reiter geschützt ist.

Gelimer hatte die Landung, von der er allsahd Kunde erhielt, stillschweigend mit ansehen müssen. Es brauchte lange, bis der vandalische Heerführer beisammen war, denn nur langsam und gezwungen bequamen sich all die reichen Willenbesitzer und Landeigentümer, wieder das Schwert zu ergreifen und als einfache Mannen wieder in Reich und Gieß zu treten.

Endlich hat Gelimer sein Heer bekommen. Aber er greift nicht sogleich an. Mit klugem Bedacht hat er die Stelle vorher bestimmt, wo er durch gleichzeitigen Angriff von drei Seiten das kleine Heer Belisars ins Meer werfen will, — eine Stelle, wo ein weitausladendes Berggebirge die römische Flotte zwingt, sich außer Sichtweite des Heeres zu begeben. Seinem Bruder Ammatas vertraut er den Oberbefehl in Karthago an und beauftragt ihn, die gesamte wehrfähige Mannschaft der Riesestadt dem Feinde von der Stirnseite entgegenzuführen. Seine Neffen Gunthimer und Gibamund, zwei junge waffenberühmte Kriegskrieger, sollen gleichzeitig von der Flanke her den gesamten vandalischen Heerhaufen von den Höhen her gegen die am Meeresufer entlangführende Straße herabstoßen lassen, auf der der lang auseinander gezogenen römische Heerzug marschiert. Der König selbst mit den besten seines Heeres hat sich den Angriff von rüchwärts vorbehalten, hat er doch festgestellt, daß von dort aus Belisar mit seinen Leibwächern alle Bewegungen seines Heeres leitet.

Gelimer ist Herr des Schlachtfeldes. Es wäre ein leichtes gemein, Belisars verirrte Reiten aus dem Lager zu werfen und durch einen Hauptstoß den ganzen Krieg zu beenden. Aber der König ist mitten im siegreichen Vordringen zufällig auf Ammatas Leiche gestoßen. Er kniet hemmungslos schluchzend neben dem toten Bruder, — vergißt nicht nur sich und Not wie Pflicht der Stunde, sondern auch Krone, Reich und anvertrautes Schicksal des Volkes. Er läßt, im Angesticht der sich bereits wieder ordnenden Reiten der Römer ein Grab für den geliebten Toten ausheben, — ja, er

läßt nun, während Belisar bereits seine vernichtende Phalanx alles niederdrückend ins Vandalenheer eindringen läßt, den Bruder bejammern, als wäre alles rings um ihn vergessen.

So entschied dieses einen Mannes wechselvolle Stimmung nicht nur das Glück des Tages, sondern auch das Schicksal des Reiches. Wohl rast sich Gelimer noch einmal in unmäßigem Heißengorn auf, um den Gefallenen zu rächen. Aber es ist zu spät, unaufhaltsam dringen die byzantinischen Truppen vor. Das Vandalenheer wird in alle vier Winde zerstreut. Der König kann nicht wagen, sich den unzuverlässigen Mauren, den byzantinisch gesinneten Bewohnern der Hauptstadt, anzuvertrauen. Schon während der Schlacht hat er Hilderich und die anderen Gefangenen umbringen, den Königshort in Schiffe verladen lassen. Jetzt flieht er, Karthago preisgebend, auf der numidischen Straße gen Westen.

Belisar aberte, am Abend des nächsten Tages in die festlich erleuchtete Hauptstadt, die ihm ihre Tore geöffnet hatte, einzuziehen. Wie in diesem Frieden erfolgte endlich, als er sich davon überzeugt hatte, daß seine vandalische Falle dahinterstehe, der Einzug in die unverteidigte Stadt. Niemand hindert ihn, auf die Burg zu ziehen und sich auf Gelimers Thron zu setzen, — ja der Glückswechsel kommt so plötzlich, daß ihm am Mittag im Königspalast dieselben Speisen von den geflohenen Fürsten Dienern aufgetragen werden, die dieser für sein Siegesmahl angeordnet hatte. Aber des Feldherrn erste Sorge galt der Wiederherstellung der Befestigungen, erwartet er doch noch immer einen vernichtenden Ansturm der vandalischen Hauptmacht. Aber nichts von all dem geschieht. Zwar hat Gelimer, wieder in alter Tapferkeit und unermüdlichem Eifer sich gemüht, den selbstverschuldeten Schicksalschlag wieder gutzumachen, aber die seltsame Vömmung, die schon einmal seine Kraft beherrschte, läßt ihn nicht mehr los. Durch die Seele dieses eigenartigen Mannes klang jetzt, in entscheidender Stunde, ein fremder Klang, eine fremde Schicksalsberegnung. So schreibt er seinem Bruder Zaas, den er jetzt eilends aus Sardinien zurückberufen: „Die alte Kühnheit der Vandalen ist verschwunden. Das Kriegsglück ist von uns gewichen. Wir bleib nur die Hoffnung auf dich und deine tapferen Scharen. Laß uns vereint unser Glück zurückerkämpfen oder doch wenigstens gemeinsam des Schicksals Schläge erdulden.“ Meinend und schweigend hielten sich die Brüder lange umfange, als Zaas seine kriegreichen Kämpen mit dem noch immer bedeutenden Heere des Königs vereinigte.

Ebenso plötzlich, wie er damals geflohen war, erscheint jetzt Gelimer vor Karthago. Er kann nicht wagen, die mächtig verstärkte Festung anzugreifen, und zieht sich etwa einen halben Tagesmarsch südwestlich ins Innere des Landes zurück. Lange abert Belisar, ehe er den angebotenen Entscheidungsschlacht annimmt. Dann rückt er vorsichtig nach und löst bei Tricameron auf das hart verschanzte Lager der Vandalen. Eine Nacht lang liegen sich die Heere unruhig gegenüber. Erst am nächsten Mittag beginnt Belisar den Angriff. Aber unbeweglich wie die Mauern stehen die Vandalen, jedem Ansturm trotzend. Ramentlich das Mitteltreffen, wo Zaas befehligt, hält trotz seinen Reiben Energie abgeküht Anstreifer. Den ganzen Nachmittags wird gefochten, und erst bei Einbruch der Dämmerung lösen sich, nachdem Zaas in heldenhaftem Widerstand gefallen ist, die erschöpften Heere voneinander. Da aber, kurz nach Anbruch der Nacht, erhält Belisar den schon lange erwarteten Zugang neuer Truppen. Sofort läßt er wieder zum Sturm blasen, — läßt die Seinen trotz des unruhigen Windes gegen die harten Schanzen des Vandalenlagers Sturm laufen. Zum zweiten Male übermannt den tapferen König sein leidenschaftliches Schmerzgefühl. Der Tod seines geliebten Bruders und das über ihn hereingebrochene Unglück hatten ihn jeder Fassung beraubt. Als Belisars Krieger die Wälle zu erstürmen begannen, schwingt er sich ohne ein Wort zu sagen, aus Pferd und reitet in die Nacht hinaus, — derselbe Mann, der wenige Stunden früher von einem Hügel der Schlachtreihe sich andern eilend, selbst seinen Feinden durch die todesverachtende Kühnheit seiner Schwertschneide Bewunderung abgenötigt

zusammen. „Wenn ich ashore bin, trink ich, Brint. Das Seemannsregel. Mit meiner Arbeit an Bord hat das nichts zu tun.“ Er klopte sich wohlwollig mit der Hand gegen die Brust. „Seemannsregel für große und kleine Fahrt, Brint. Ich wetten 'u Buddel Köhm, dat id die Feuer träge.“

„Wär nicht schlecht, Jop. Der Bok' ist verdammte schlecht zu sprechen auf dich. Ich weiß, fuhr er beruhigend fort, als Jop aufbegehren wollte, im allgemeinen bist du 'n prachtvoller Kerl und trinkst auch nicht im Dienst. War ein Beck, daß der 'Alte' gerade geflern dich erwischen mußte, als du mit 'ner soliden Schlagseite aus der Kneipe legtest.“

Jep Boylen sah besinnlich in sein Glas. „Ja, Brint, dat soll wohl sein. Aber damit du mich nicht auch für 'nen total verkommener Säker hältst, wie mein hoher Geh, will ich dir sagen: Die für den Multimillionär G. W. Miller, Neuport, erbaute Dampfjacht 'Gleanor', die seit längerer Zeit im Hafen liegt, ist, wie wir bereits berichteten, vom Eigentümer an Mrs. Gwendolyn Torrel verkauft worden. Kaufpreis unbekannt.“ Jnspektor Brint nickte abtunsvoll. „Wird 'n schönes Stück Geld sein. Ich möcht das Kapital mal auf einem Tisch sehen.“ Er schlug das Blatt um und fuhr laut vorlesend fort:

„Die neue Eigentümerin beschäftigt, bereits in den nächsten Tagen mit der 'Gleanor' in See zu geben, zunächst nach Cuba. Als Gäste der Eigentümerin nehmen an der ersten Fahrt der 'Gleanor' teil: Hr. Fred Williams; Hr. Charles Brooks, Neuport; Graf Jech; die bekannte Operettenängerin Ilona Jabornik aus Budapest sowie Konstabler Faberndorf, Hamburg.“

„Lauter keine Leute“, meinte Boylen. „Da fahr ich mit! Und wenn ich als Trimmer amuftern muß!“ Er winkte dem Kellner ab, der das leere Glas zum Füllen

Meinung der Welt

Es gilt ist, wer in der Welt sich erward Viel Lob und viel Liebe der Menschen. Doch beides bleibt ewig ein unsicher Gut, Weil andern wir's danken zu eigen.

Es gilt ist darum, wer selber besitzt Das Fünftlein Verstand für sein Leben. Denn ible Erfahrung muß machen der Mann, War Rede und Rat nur von andern.

Taus der Edda, übertragen von R. S. Gorkleben, verlegt bei Koehler & Amelang, Leipzig.

Unbeschreiblicher Schrecken, grenzenlose Verwirrung herrscht im Vandalenheer nach des Königs Flucht. Ohne Mühe bemächtigen sich die Römer des Lagers, haben schonungslos alle Männer nieder, die ihnen in die Hände fallen und machen die Weiber und Kinder zu Gefangenen. Die Schlacht hatte nicht nur des Königs Herz gebrochen, sie hatte tatsächlich das Reich und das Volk der Vandalen vernichtet. Willenlos liegen sie lag in den nächsten Wochen einfallen, und Belisar war flug genug, alle, die dem Kaiser Treue schworen, als gleichberechtigte Untertanen in den Reichsverband aufzunehmen.

Mit nur 200 Reitern hatte sich der Fernfahrerführer Fara, ein berühmter Helden in byzantinischem Dienst, an den Herken des flüchtigen Königs gefeilt. Denn in atemlos flücht suchte Gelimer das unmaßigste Felsengebirge Pappus, die äußerste Grenze Numidiens, zu erreichen. Dort lag auf den höchsten Gipfeln des Südhanges, umgeben von schwindelerregenden Abgründen die völlig uneinnehmbare, jetzt halbverfallene uralte Maurenstadt Mebeos. In eine Verklüftung des Felsennetzes war überhand nicht zu denken, und so blieb nichts anderes übrig, als den König, seine Gefolger und die ihm treu ergebenen Mauren auszubürgern. Vergebens schrieb der biedere Fernher der Vandalenführer einen treuerzigen Brief, in dem er ihm eilicht nicht nur sein Leben, sondern auch ehrenvolle Aufnahme beim Kaiser aufbiete. „Für keinen Rat danke ich dir herzlich“, antwortete Gelimer, „doch ist es mir unerträglich Gedanke, daß ich einem Feind, der mich wider alles Recht angegriffen hat, untertan werden soll. Weiter weiß ich nichts zu schreiben. Doch eine Witte, Fara, sollst du mir erfüllen: Send mir eine Harfe, ein einziges Brot und einen Schwamm.“ Erkaunt fragte der Fernher den Boten, was die letzten Worte zu bedeuten hätten. „Das Brot erbittet Gelimer, weil er keines mehr gefehen hat, seit er in Mebeos sitzt, — den Schwamm, um seine vom Weinen ranke Augen zu fäßen, — die Harfe aber will er schlagen, wenn er das Lied singt, das er von seinem Unglück gedichtet hat.“

Die Bitten erfüllte Fara, doch wurde die Einföhlung streng fortgeführt. Unentwegt bedrängte Gelimer in seinem Widerstand, bis ein einziger zufälliger Vorfall ihn umstimmt. Er sah, wie sein eigener Reflex sich mit einem Mauren nannte um ein winziges Stück Brot. Ich, bis der Brin sogar den Bissen zwischen den Zähnen wieder hergegehrt mußte. Da, nach monatelangem Widerstand, ergab sich Gelimer nach eilichter Zufüge ehrenvoller Bedingungen. Er wurde nach Karthago gebracht und vor den siegreichen Feldherrn geführt, der ihn, auf des Königs eigenen Thronen stehend, empfing. Da riefte der unglückliche Herrscher seine Hände dem Himmel und ließ ein so fürchterliches Gefächter aus, daß selbst die kühnen Byzantiner erbeben. Man fragte einen seiner Getreuen, was dies zu bedeuten habe. „Dem Königstamm der Könige ist er entprossen. Noch eben besaß er eine Krone und den größten Schatz der Welt. Als Flüchtling hat er die entsetzlichsten Leiden erduldet. So hat er den vollen Reicht des Glücks wie des Unglücks bis zur Reize geleert und erkannt, daß alles Irdische eitel und nur eines bittren Lebens wert sei.“

Gedgedehrt vom Kaiser ist Gelimer viele Jahre später auf seinem Landgut in Kleinasien Lebensfakt gestorben. Sein Volk verschwand spurlos von der Erde.

Redaktion verboten. Copyright by Koehler & Amelang, Leipzig.

**Jep Boylen** von Axel Rudolph

Der wackere Jep Boylen sah breit und mäßig hinter dem verschleierten, hierfledigen Holstisch wie ein flogiger Dolastamm, der an Land getrieben ist und sich festgeleitet hat: so hier bin ich und da bleib ich! Es war, nach den Strichen zu urteilen, die der Kellner auf den Bierstisch gemalt hatte, der dritte Ergo, der den Weg durch die durchnagte Kneipe Jep Boylens nahm. Der dritte hier, im „Großen Saal“, vorher hatte er bestimmt schon in verschiedenen anderen Kneipen vor Anker gelegen. Von drei heißen Ergos pflegten Jep Boylens Augen nicht so fertig verschwinden auszuweisen, wie sie es jetzt taten. Nebenbei bemerkt: es war elf Uhr vormittags.

„Schön ist jeder Tag, den du mir schenkt, Marie Louise“, schnarrte in einer Uede die Konfervenmuffel eines alten Gramophons. Darzwischen klavierten die Bierseidel und Orgelklavier auf dem Schenktisch. Ein paar Witcombbers in dicken, dunkelblauen Sweaters drohten geräuschvoll ihren Stat. In einer Uede schloß ein älterer Geiger seinen ersten Klauß aus.

„Morien, Herr Inspektor!“ Der Sternnaden mit der weißen Kellnerschürze schloß dienstbeflissen die Tür hinter dem unterstenen, breitschultrigen Mann, der eben, einen Finger an die Mäße legend, eingetreten war. „N' hätten Ergo, Herr Inspektor?“

„Man tau, Kristian. Gen in die Morgenstunde ist beßer, als den ganzen Tag gor fein.“ Inspektor Brint von der Hafenspolizei nickte dem Wirt hinter dem Schenktisch zu und sah sich klüchtig im Lokal um. Seine Augen blieben an Boylen hängen. Er nickte ihm zu und setzte sich ohne weitere Begrüßung auf einen Stuhl an seinem Tisch und sah ihm kopfschüttelnd an.

„Schon wieder duhn, Jep? Hat dir der Alkohol noch nicht genug die Suppe verfallen?“

„Hol' Mal, Brint.“ Er verdröste empört die Augen. „Die paar kleinen Nordlichter möken Jep Boylen nicht duhn!“

„Wohlsien, Herr Inspektor!“ Der Kellner Kristian stellte den dampfenden Ergo vor Brint hin und schob

die neueste Nummer der „Schiffahrts-Nachrichten“ auf den Tisch. Er wunderte sich nicht über den vertraulichen Ton zwischen dem Beamten und dem seligen Vieh, wie Boylen aus nabestehenden Gründen in seinem Stammlokal genannt wurde. Inspektor Brint war alter Hamburgener und hand auf Du und Du mit allen Kneipwirten, Steuermännern und Fahrtenleuten im Hafen. Er kannte auch alle und jeden, der im Hamburger Hafen aufstauete, selbst diesen Jep Boylen, der sich doch schon, wie er selbst sagte, zehn Jahre lang als Steuermann irgendwo an der Ostküste herumgetrieben hatte und auf den man sich hier im Hafenviertel kaum noch besinnen konnte.

„Was willst du eigentlich jetzt machen, Jep?“ Inspektor Brint nahm einen zünftigen Schluck. „Dem Alkohol abschwören und um gut Wetter bitten bei deinem Vorgehen?“ Wäre entschieden das Vernünftigste für dich.“

Boylen schüttelte drummig den Kopf. „Ne, Brint, id hebb de Klaf' voll von Hamburg. Ich geh' so See. Ich werd amuftern. Und wenn einer auf ner Barbude angerriten kommt und dich fragt, auf wat for'n Eimer Jep Boylen fährt, denn gröh ihm man von mir und segg: Jep Boylen fährt auf der 'Gleanor'.“

„Auf der 'Gleanor'?“ Der Inspektor machte große Augen. „Meinst du die Zurschicht von dem Amerikaner, die seit einem halben Jahr hier an der Reite liegt und jetzt gerade verkauft ist?“

„Das soll wohl sein.“

„Dm! Hast du denn schon Feuer, Jep?“

„Ne, noch nich. Aber id geh' jetzt zum Feuerbaas und melde mich. In vier Stunden bin ich auf der 'Gleanor' installiert, verlass dich mal drauf, Brint. Für oder achter'n Mal, dat 's mi egal.“

„So, so!“ Brints Augen glitten etwas ungläubig über das Gesicht des Steuermannes. „Wenn du auf 'nem noblen Schiff amuftern willst, Jep, wär's dann nicht beßer, wenn du dich erst mal 'n bißchen sein machen würdest?“

„Hähäl!“ Boylen lachte vergnügt und kniff die Augen

fortnehmen wollte, kemnte sich hoch und bot dem Inspektor die breite Schaufelhand zum Abschied. „Laß dir noch 'nen Stellen auf meine Rechnung geben, Brint. Ich geh' tom Hürbaas.“

Inspektor Brint sah ihm kopfschüttelnd nach. Der Wirt schmunzelte. Der Kellner Kristian lachte beläuft dem leicht angegrüneten Steuermann nach, der ausgerechnet auf einer Millionärssicht amuftern wollte.

„Nach Platz Kor! Die Hautvolee kommt!“ Die Witcombbers und Hafenbummler an den Sanft-Pauli-Landungsbrücken bildeten einen Halbkreis um das hoppende Auto. Donnerstschlag, das war ein Wagen! Zwölfköpfler! Kein Finnef! Und auch der andere Wagen, der fast geräuschlos hinter dem ersten aufschloß, war allererste Klasse.

Eine hochgemachte schlaffe Dame in knappem marineschönen Vorbüchchen begrüßte die Herren und Damen, die sich aus ihren Mänteln schälten und dann ausstiegen.

„Welcome, Mr. Williams! — Gute Nacht, Sie wiederzuleben. Fräulein Jabornik! — Guten Tag, Fredby!“

Der lange, etwas verlebte aussehende junge Mann, dem die letzten Worte galten, legte saluttierend die Hand an seine Sportmütze. „Guten Tag, Gween! Alles in Ordnung! Nichts vergessen! Tante und Witß Jabornik hast du ja schon begrüßt. Hier Mr. Brooks und Graf Jech! Hier Mr. Fahrndorf! Und das hier ist Hr. Philips, erster Sekretär und Vertrauensmann bei Tante Elisabeth.“

Gwendolyn Torrel reichte allen mit lebenswürdigem Lächeln die Hand; dem gedrummen, massiv gebauten Fabrikanten aus Neuport, dem bageren Grafen, dem ruhig-würdevollen Hamburger Kaufherrn und zuletzt — mit einer ganz kleinen Spur damenhafter Herabsetzung — auch dem scharfäugigen, verkniffenen Sekretär Mr. Phillips.

„Thank you, Fred. Sie sind wirklich ein ausgezeichneter Reiselernschall.“

„Und was bekomme ich dafür! Einen Kuß?“

„Eins hinter Ihre Leiden immer noch nicht trockenen Ohren“, lachte Gween den langen Fred nach an. „Machen Sie sich weiter klüchtig, Fredby, und sorgen Sie, daß das Gepäck vollsäßig an Bord kommt.“

„Das besorgen die Leute.“ Fred sah sich um und nickte den beiden Schaufeluren an, die bereits unter der Aufsicht Mr. Philips dabei waren, die großen Lederkoffer, Klauß und Kuffschachteln ans den Riemen zu schnallen. „Es kommt noch eine ganze Bagendladung von Koffern nach, Gween.“

(Fortsetzung folgt.)



# Das badische Land

## Das Erdöl am Oberrhein und seine Erschließung

Von Dr.-Ing. R. v. Zwergel.

Die Erdölbohrungen in Forst bei Bruchsal haben das Interesse über Erdölquellen am Oberrhein hervorgerufen. Wir haben einen bekannten Fachwissenschaftler gebeten, uns einen Artikel über die Entdeckung von Erdölquellen am Oberrhein zu schreiben. Der nachfolgende Artikel dürfte deshalb im Hinblick auf die augenblicklich in Baden im Gang befindlichen Bohrungen das besondere Interesse unserer Leser finden.

Unsere Erdölversorgung aus deutschem Boden und aus deutschen Rohstoffen gehört zu den vordringlichsten Forderungen der Stunde. Anfang Mai 1934 wurde die deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung ins Leben gerufen, im wesentlichen auf die Anregungen und Bemühungen ihres heutigen Ehrenvorsitzenden, Staatssekretär G. Feder, und ihres Präsidenten, des Karlsruhe'ers Prof. Dr. E. H. v. Helldorf hin. Zusammenfassung aller Kräfte der Forschung und Technik zwecks Steigerung unserer einheimischen Erzeugung und Verarbeitung von Erdölprodukten war das Ziel, das damals gesteckt wurde. Die Erschließung inländischer Erdölquellen ist einer der Hauptpunkte jenes Programms, dessen Durchführung in diesem Jahr mit Hilfe eines Reichsdarlelehens von 5 Millionen energisch in Angriff genommen wurde. Etwa 57 Aufschluß- und Pionierbohrungen sind im Rahmen dieses Programms der sogenannten „Reichsbohrungen“ in allen erdölhaltigen Gebieten Deutschlands gegenwärtig in Betrieb. Auch für Baden wurden für das laufende Jahr zwei Tiefbohrungen genehmigt, von denen die eine bereits am Bohren ist, während der Aufschluß der anderen erst nach den Ergebnissen der ersten Bohrung endgültig festgelegt werden soll. Im nächsten Jahre werden höchstwahrscheinlich weitere Aufschlußbohrungen in Baden niedergebracht werden und noch in diesem Jahre werden im Rhein- und Oberrheingebiet Bohrungen durchgeföhrt werden. Dadurch ist das allgemeine Interesse für die badische Erdölindustrie erneuert worden, so daß es sich wohl lohnt, sich mit dieser Frage einmal zu beschäftigen.

Die Bohrung, die jetzt in der Gemarkung Forst bei Bruchsal durch die Frau (Internationale Tiefbohr-G. & Co.) G. m. b. H. durch ihre Tochtergesellschaft, die G. m. b. H. Forst, niedergebracht wird, stellt nicht den ersten Versuch zur Erschließung des badischen Erdöls dar. Schon in den Jahren 1921-28 wurden bei Bruchsal und bei Forst eine Anzahl von Bohrungen durch den Tiefbohrermeister Dr. A. Rath geteilt, von denen einige östlich wurden. Wenn auch die Erzeugung dort eine recht bescheidene blieb, so geben jene Sonden doch bis heute noch geringe Mengen Erdöl ab. Sie waren 3-400 Meter, d. h. sogar bis über 700 Meter tief.

Auf der östlichen Seite des Rheintals, nur 60 Km. südwestlich von Bruchsal, liegen die Fleinen Delle der um Pechelbrunn, wo das Erdöl teilweise bergmännisch im Schachtbetrieb aus den unterirdischen Stollen gewonnen wird. Das Pechelbrunner Erdöl wurde schon lange Jahre vor dem Weltkrieg durch deutsche Unternehmungen, vornehmlich die Deutsche Erdöl-G. m. b. H., erschlossen.

Kurz vor dem Kriege wurden dort jährlich rund 40 000 Tonnen Erdöl gefördert, und nach dem Kriege ist die Erzeugung — teilweise durch Erschließung tieferer Speichergesteine — bis auf nahezu 80 000 Tonnen jährlich gestiegen. Der Verlust dieses Erdölgebietes durch den Versailler Vertrag führte dann zu den erwähnten Versuchen Ratys, auf deutscher Seite an günstig erscheinender Stelle ein Feld aufzufinden. Wenn dieser Versuch damals nicht in dem erhofften Ausmaß gelang, so war dies zum Teil den unzulänglichen technischen Mitteln zuzuschreiben, welche es nicht erlaubten, die Bohrungen in solche Tiefen hinauszutreiben, wie es heute gelangt ist. Die Bohrungen nahmen damals noch viel längere Zeit in Anspruch und die Kosten waren entsprechend höher. Heute genügen einige wenige Monate bei Bohrungen in solchen Schichten, wie sie im Rheintal zu erwarten sind, vollaus, um eine Tiefe von über 1000 Meter zu erreichen. Wurden damals die Bohrbohrer noch durch Auf- und Abwärtsbewegung des schweren Bohrmeißels „gehoben“, so werden die gegenwärtigen tiefen Bohrungen durch das drehend, mahelnd und schneidend wirkende sogenannte „Rotary“-Verfahren niedergebracht, welches in den Vereinigten Staaten entwickelt wurde.

Der Rheintal-„Graben“, wie ihn die Geologen nennen, ist eine bis zu 2400 Meter tiefe Wanne, die vor Millionen Jahren — im Tertiär — während langer Zeiträume allmählich durch Absinken und durch das Eindringen einzelner Grabenteile entstand, so daß in verschiedenen Epochen das offene Meer in die so entstandene Wanne eindringen konnte. In späterer Zeit bildete sich ein großer Binnensee, in dem die Flüsse und Bäche aus den benachbarten Gebirgen riesige Erdmassen transportierten, bis die „Wanne“ durch die verschiedenartigen Ablagerungen und Erdstößen nahezu ausgefüllt war. Als das Meer des Rheintalgrabens durch Gebirgsbewegungen vom offenen Ozean abgeschnürt wurde und austrocknete, wurden Salzlagern am Meeresboden ausgeschieden und unter der Groß- bis Kleinmittlerwelt des eozänen Meeresbeckens setzte ein Massensterben ein. Die Reste der Milliarden kleinster Lebewesen ließen den Rohstoff, aus dem im Laufe der Jahraufende im Schoße der Erde das flüchtige Erdöl — das Naturgas entstanden.

Die Gebirgsbewegungen an den Rändern des Rheintalgrabens legten sich bis in die jüngste Zeit hinein fort. Schichten rissen auf, an denen Erdöl und -gas in höhere Schichten wandern konnten, wo sie sich dann in porösen Sanden und Sandsteinen anammeln und aufspeichern konnten, sobald ihnen durch wasser- und ölstopfende

Schichten — wie Tone, Mergel und dergleichen — der Weg für das Weiterwandern abgeschnitten wurde. Darum ist der Bau der Erdstöße, die gegenseitige Verschiebung der einzelnen Schollen der Erdkruste untereinander, ihre Faltung und Verbiegung durch den Gebirgsdruck so wesentlich für die Beantwortung der Frage, an welchen Orten und in welcher ungefähren Tiefe sich Erdöl angesammelt haben kann. Erst der Mensch mit seinen neuzeitlichen technischen Mitteln kann den ausgespeicherten Schätzen und Energien der Natur wieder den Weg öffnen durch die von ihm tief in die Erdkruste hinabgetriebenen Bohrbohrer hinauf zur Tagesoberfläche.

Dazu gehört aber die Kenntnis vom Aufbau der Erdstöße, um möglichst an der richtigen Stelle den Versuch zu machen, die unterirdischen Schätze anzutreffen. So lassen uns z. B. die Radioischen Bohrungen, die vom Standpunkt der Delgewinnung recht beachtliche Erfolge aufzuweisen hatten, doch einen tiefen Einblick in die Erdkruste tun, der für uns heute bei der Ausweitung neuer Bohrpunkte von großem Nutzen ist.

In manchen Stellen des Oberrheintals fanden sich Erdölspuren auch an oder in der Nähe der Tagesoberfläche, so besonders im Dienstadt, westlich Karlsruhe, an einigen Punkten im Oberrheintal und beim Tunnelbau bei Bruchsal — vor etwa 80 Jahren — im Trochitenfall (Muschelfall). Die Pechelbrunner Teerquellen werden schon im Jahre 1488 zum erstenmal erwähnt. Diese Erdölspuren sind Anzeichen dafür, daß Erdöllagerstätten in der Tiefe sind — oder vorhanden waren. Denn wo zuviel Öl durch Spalten usw. an die Oberfläche gelangen konnte, ist bisweilen der Inhalt der Dellagerstätten in der Tiefe im Laufe der Zeit zum großen Teil verschwunden. Darum ist es vielleicht gut — um keine übertriebenen Erwartungen zu erwecken, welche gar zu leicht von spekulationslustigen Elementen zum Schaden der Allgemeinheit ausgenutzt werden —, darauf hinzuweisen, daß nicht jedem Delanzeichen an der Tagesoberfläche eine wirtschaftlich verwertbare Erdöllagerstätte in der Tiefe entspricht. Der Ort, in denen sich die heute so sehr benötigten Bodenschätze in solchen Mengen befinden, daß eine wirtschaftliche Ausbeutung nötig ist, sind sicherlich nicht allzuviel.

Es wäre darum durchaus verfehlt, anzunehmen, daß gleich die erste der neuen tiefen Aufschlußbohrungen Erdöl antreffen muß. „Sinter der Hade ist es dunkel“ lautet ein altes Bergmannswort. Vielsach ist es ein mühsames Vorwärtstasten, ehe man, jede neue Erfahrung verwertend, endlich das ersehnte Ziel erreicht. Viel Mut und Geduld sind dazu erforderlich. Wir alle hoffen, daß solche Erfolge das begonnene Werk fröhnen werden und zu denjenigen, die im Badener Land nach Erdöl schürfen, ein kräftiges „Glück auf“ zu.

## Arbeit und Arbeitslosigkeit im Bezirk Lahr

Stetige Aufwärtsentwicklung auch im Monat September

Lahr, 13. Okt. Trotz vorgerückter Jahreszeit hat sich im Monat September 1934 der Beschäftigungsstand im Vergleich zum Vorjahre nochmals wesentlich gebessert. Diese Aufwärtsentwicklung, die sich in den Monaten Juli, August und September merklich eingeleitet hat, ist in der Hauptsache auf die gute Beschäftigungslage in der Zigaretten- und Kartonnagen-Industrie zurückzuführen.

Der Beschäftigungsstand in der Kartonnagen-Industrie kann im Monat September als sehr befriedigend bezeichnet werden. Es bestand lebhaft Nachfrage nach gut eingearbeiteten Facharbeiterinnen. Teilweise ist der Beschäftigungsstand sogar derart, daß in gewissen Abteilungen im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft Überarbeit unvermeidlich ist.

Der bestbeschäftigste Industriezweig des Arbeitsamtsbezirks ist die Zigaretten-Industrie, die auch in dieser Berichtszeit ihren Beschäftigungsstand nochmals erhöhen konnte. Zahlreiche Firmen erwiesen sich nochmals in erheblichem Umfang aufnahmefähig, so daß gerade für die Arbeiter dieser Berufsgruppe eine merkliche Besserung eingetreten ist. Verschiedene Firmen waren auch in der Lage, ihre stillgelegten Filialen wieder zu eröffnen. Infolge dieser Entwicklung hat sich in der Zigarettenindustrie im September ein fühlbarer Mangel an wirklich guten Facharbeiterinnen bemerkbar gemacht. Leider sind männliche Arbeitskräfte nach wie vor schwer unterzubringen. Es muß aber auch hier im Rahmen der Regelung des Arbeitseinsatzes aus sozialen Gründen erreicht werden, daß der Prozentsatz der in der Zigaretten-Industrie beschäftigten Männer erhöht wird. Auch in den übrigen Berufsgruppen war der Beschäftigungsstand im Verhältnis zur Jahreszeit im Vergleich zum Vorjahre recht befriedigend. In der Landwirtschaft bestand auch in dieser Berichtszeit noch ein Bedarf an männlichen Arbeitskräften. Nach weiblischen landwirtschaftlichen Arbeitskräften war die Nachfrage stärker und konnte nur zu einem Teil befriedigt werden.

Der Beschäftigungsstand im Baugewerbe war auch im Monat September befriedigend und konnte in derselben Höhe wie im Vormonat gehalten werden. Allerdings ergaben sich in diesem Berichtsmont keine großen Unterbringungsmöglichkeiten mehr, da die Firmen immer wieder auf ihre alten Arbeitskräfte zurückgreifen. Die Zahl der Zu- und Abgänge konnte ausgeglichen werden.

## Aufruf!

Deutsche Volksgenossen!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 ist von unserm Führer und Kanzler am 9. Oktober eröffnet worden. In eindringlichen Worten hat der Führer an alle Volksgenossen appelliert, ihr Bestes für die Volksgemeinschaft zu tun. Dieser Appell legt uns allen eine hohe Verpflichtung auf, der wir uns nicht entziehen dürfen. Das Winterhilfswerk fordert zum Wohle des gesamten deutschen Volkes Opfer. In diesem Kampf gegen Hunger und Kälte darf niemand fehlen. Alle helfen mit, um des Führers Wort zu erfüllen!

Auch in diesem Winter darf niemand in Deutschland hungern und frieren. Das Land Baden hat im letzten Winterhilfswerk Großes geleistet und steht in der Reichszurteilung mit in der Spitzengruppe. Das diesjährige Winterhilfswerk muß noch besser werden. Zeigt, was nationale Verbundenheit bedeutet! Wenn jeder seine Pflicht tut, ist der Erfolg uns sicher!

ges. Robert Wagner,  
Reichshauptkassier in Baden.

Heil Hitler!

ges. Ph. Dinkel,  
Gaubeauftragter für das Winterhilfswerk  
des deutschen Volkes 1934/35.

## Keine Bestätigung des Raubmordes in Hirschhorn

Ueberraschende Aufklärung des Leichenfundes

Die Justizpressestelle bei dem Landgericht in Darmstadt teilt mit:

Die Ermittlungen über den Tod des auf der Bahnstrecke bei Hirschhorn aufgefundenen Wanderburschen sind nach einwandfreier Aufklärung des Falles nunmehr abgeschlossen.

Die ursprünglich berechtigt gemessene Vermutung, daß ein Raubmord vorliege, hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Tod des Wanderburschen ist vielmehr auf die allerdings unfähig verbundene, aber unglückliche Verletzung einer an ihm begangenen Körperverletzung mit einem nachfolgenden Unfallsfall zurückzuführen.

Der Tote, ein 52jähriger schwer vorbestrafter Schlosser Bruno Junge aus Sachsen hatte sich einem jungen Paar, das zur gemeinsamen Stellenuche auf Wanderbüchse gegangen war, dem Metzgermeister Biermann und der Welferin Weinberg aus Norddeutschland, angeschlossen. Die drei hatten gemeinsam im Walde bei Hirschhorn übernachtet.

In der Nacht wurde Junge gegen das Mädchen, dem er den Erlös aus einem offenbar von ihm gestohlenen Fahrrad geschenkt hatte, zudringlich. Dies führte zu einer tätlichen Auseinandersetzung mit Biermann, in dessen Verlauf dieser den Junge durch Würgen am Hals und durch Schläge ins Gesicht und auf den Kopf erheblich verletzte.

Nach wiederhergestelltem Frieden brachte Biermann seinen Gegner, der kaum mehr aus den Augen sehen konnte, in eine in der Nähe gelegene Kapelle, wo er ihn abwusch und ihm kühlende Umschläge machte. Dort verließ er ihn, um allein mit der Weinberg weiter zu wandern. Bald darauf muß Junge den unmittelbar neben der Kapelle liegenden Steilhang hinabgestürzt sein. Er verletzte sich dabei erneut. Nachdem er vergeblich um Hilfe gerufen hatte, verlor er, über das vorbeifahrende Bahngleis hinweg auf die Landstraße nach Hirschhorn zu kommen. Bei diesem Versuch wurde er durch die Lokomotive eines Güterzuges, den er in seinem Zustande nicht bemerkt hatte, teils von hinten gefaßt und mit dem Gesicht auf die Schottersteine des Bahndammes geschleudert. Die durch den Aufprall hervorgerufenen inneren Verletzungen führten seinen alsbaldigen Tod herbei.

## Von der Troffinger Industrie

Troffingen, 13. Okt. Die Saisonkurve ist in diesem Jahre höher gestiegen als in den vergangenen paar Jahren. In der Harmonika-Industrie ist die Belegung recht befriedigend, in der Abteilung für Akkordeonbau sehr gut, so daß hier Überzeitarbeit und teilweise Schichtwechsel notwendig geworden ist. Die Kartonnagenabteilung der Fabrikwerke ist sehr gut versorgt mit Aufträgen auf zum Teil recht luxuriöse Toilettenkästen. Auch die Spezialfabrik für Kartonnagen, die W. & W. arbeitet mit Hochdruck auf das Weihnachtsgeschäft, auch hier liegt der Schwerpunkt auf den wertvolleren Artikeln für Geschenkpackungen. Besonders gut zu tun haben jetzt im Herbst die beiden Strickwarenfabriken, die es durch Sorgfalt in der Herstellung und Verwendung des besten Materials dahin gebracht haben, daß Troffinger getrichtete Kleidung einen Ruf in ganz Deutschland erworben hat. Auch hier mußte teilweise zur Schichtarbeit übergegangen werden.

## Reife Zitronen in Weinheim

Weinheim, 13. Okt. Nachdem erst kürzlich von reifen Zitronen in der Bahnhofsanlage berichtet wurde, wird nun mitgeteilt, daß auch im Garten des Bauwirts Hübsch Zitronen herangereift sind, deren Früchte noch größer sind, wie die von der Bahnhofsanlage. Im gleichen Garten blüht zur Zeit auch der Mohn zum zweiten Mal.

## Auflösung des Badischen Bundes Deutscher Jäger

Mannheim, 13. Okt. Der Badische Bund Deutscher Jäger wird mit Wirkung vom 31. Januar 1935 aufgelöst. Zu Liquidatoren wurden durch Beschluß des Vorstandes Polizeipräsident Dr. Hermann Ramsperger in Mannheim, Oberst a. D. Friedrich Pilgrim und Juwelier Karl Amann, beide in Karlsruhe bestellt. Der nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten verbleibende Vermögensrest geht an die nach dem Reichsjagdgesetz vom 3. 7. 1934 zu bildende Landesgruppe der deutschen Jägerstaffel über.

## Neue Straße auf dem Dachsberg

Waldbühl, 13. Okt. Die neu erbaute Straße auf dem Dachsberg und Gärwilerberg, die Dachsberg- und Abachstraße, konnte mit einer besonderen Feier, an der das Bezirksamt mit den Bürgermeistern der Anliegergemeinden und das Wasser- und Straßenbauamt teilnahmen, dem Verkehr übergeben werden. Landrat Dr. Hofstein-Waldbühl wünschte, daß die neue Straße wesentlich zur Erschließung des Dachsberges, des Gärwilerberges und des Hohenwaldes beitrage, und er danke allen denen, die durch Bewilligung von Mitteln zu dieser Verkehrsverbesserung beitrugen.

Niederbühl, bei Rastatt, 13. Okt. (Wermisch.) Der ledige 28 Jahre alte Schuhmacher Adolf W. von hier wird seit Anfang dieser Woche vermißt. W. ist aufsteigend munter und hat sich schon öfters von zu Hause entfernt. Man nimmt an, da er gern rückwärts läuft, daß er in einen Bach oder sonstwo hineingefallen ist.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiwweiß, Zucker  
Frequenz 1933: 17200

# Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:  
Behm & Bessler, Zirkel 30, Tel. 255  
Schriften und Auskunft durch die  
Kurverwaltung Bad Wildunger



### Besuch in der Gauschule der NS-Frauensschaft Bruchsal

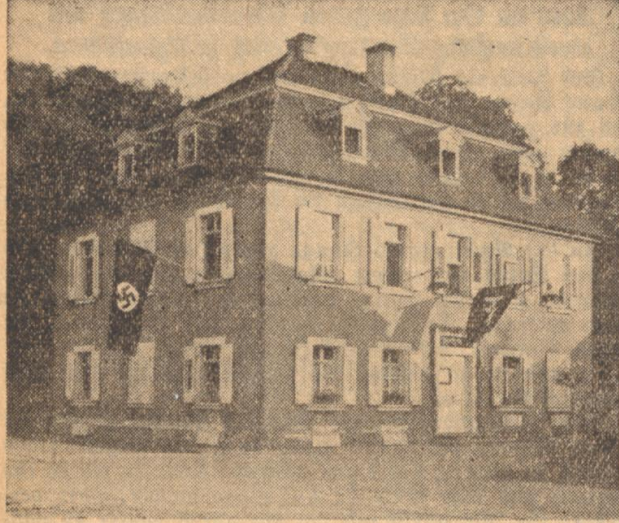
(Eigener Bericht des „Führer“)

#### Aus der Geschichte des Hauses

Es ist ein hübsches kleines Haus inmitten des Schlossgartens gelegen, abseits vom Straßenverkehr, in dem sich die neuerrichtete Gauschule der NS-Frauensschaft befindet. Wir wollen es besuchen.

Durch die breiten Alleen fällt leuchtend eine enorme Herbstsonne. Sie streift über die salben Blätter der Kastanienbäume, die gelbgrünen Kalenflähen, das rötliche Laub des milden Weines wie die gültige Hand einer mütterlichen Frau. „Gauschulungsamt der NS-Frauensschaft“ steht über dem geschmückten Eingang. Unter den schaukelnden Erntekränzen, die Hand schon am Drücker, verhalten wir noch ein wenig und denken der Geschichte dieses Hauses nach. Es hat schon seine Geschichte.

Vor mehr als 200 Jahren, als Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn das Bruchsaler Schloss erbaute mit dem Drum und Dran seiner 52 Gebäude, ward es auserbaut zur Wohnung des Kammerdieners seiner Fürstl. Hoheit. Festigkeit mit dicken Wänden, guter Unterkellerung, anspruchslos und schlicht innen, aber



flar und schön in der Inneneinführung, wirkt es heute noch schön und ruhig wie ehemals. Später diente es verschiedenen höheren Beamten des badischen Staates als Heim, bis vor 2 Jahren, kurz nach der Machtübernahme, die Kreisamtsleiterin der NS-Frauensschaft Bruchsal, Frau Berger, hier in diesem Haus, das von dem Domänenamt zur Verfügung gestellt wurde, das „Frauenheim der NS-Frauensschaft Bruchsal“ gründete, um den Frauen des Kreises Erholung zu bieten.

Im Späthjahr 1933 begann dann das Winterhilfswerk, dessen Herz in diesem Hause schlug, denn alle Frauen liefen hier zusammen. Nicht allein materielle, nein, auch viel seelische Not wurde gelindert, SA- und SS-Männer von nah und fern wurden hier versorgt und betreut und durchs ganze Reich, zwischen Ost und West, der Saar und Oesterreich Frauen gesponnen. Die Volkswohlfahrt für den Kreis Bruchsal wurde hier aufgebaut. Im Mai dieses Jahres zog das Frauenheim um und machte Platz für hauswirtschaftliche Arbeitslokalen. Den Bemühungen der Kreisamtsleiterin Frau Berger gelang es dann, die Gauschule, deren Anfänge in der Luftschule in Karlsruhe unter dem Namen „Führerinnenchule“ lagen, hierherzubefolgen. Mit 16 Kultur- und Pflanzreferentinnen aus dem ganzen Land als Teilnehmerinnen begann am 2. Oktober der 1. Kurs dieser Gauschule, der bis zum 14. Oktober dauert.

#### Gang durch das Heim

Von dem Schloßturm hallen drei Schläge. Es ist die Nachmittagsstunde, für die wir uns angemeldet haben. Die Tür wird uns von der häuslichen Leiterin, Frau Fried, die früher Lageroberin des weiblichen Arbeitsdienstes in der Baumeisterstraße in Karlsruhe war, geöffnet. Wie warm und wohllich mutet uns alles an. Da ist die Bauernküche links des freundlichen Vorplatzes mit den blauen, buntbemalten Möbeln, dem Spinnrad und den Zinngeräten, der buntdruckten Decke auf dem runden Tisch, um den sich bei Vorträgen Vortragender und Zuhörerinnen setzen.

Auf einem großen Teller liegt als Erntedank ein braunes Bauernbrot, selbstgebacken, umkränzt mit allerlei Früchten. Das Wohnzimmer, schlicht und praktisch mit dem Bild des Führers läßt den Blick über die sonnendurchspielten Wege des Schlossgartens schweifen. Rechts vom Eingang das Wohnzimmer mit Fernruf, Bücherregal und einem noch so recht behaglichen Sofa aus Großvaters Zeit. Dahinter die freundliche Küche; in der sieben hauswirtschaftliche Lehrlinge mit Eifer unter der Anleitung der häuslichen Leiterin arbeiten. Ein Jahr dauert dieser Lehrgang. Eine Treppe hoch sind außer dem Zimmer der Gauschulleiterin zwei Schlafräume mit je fünf Betten. Alles weiß. Mit viel Liebe und Opferinn ist alles zusammengedacht worden, um die Räume zweckentsprechend auszugestalten.

Auch die kleine Wohnung der Haushälterin ist in diesem Stockwerk, während eine Treppe höher nochmals zwei luftige Schlafzimmer mit je vier Betten sind, außer dem Zimmer für die Hausgehilfinnen. Auf dem Gang stehen in Reih und Glied Spinde, in denen die Kursteilnehmerinnen ihre Kleider unterbringen. Praktisch und einfach alles, man merkt, in diesem Hause soll auch die ganze innere Ausgestaltung die Frauen, die Führerinnen sein sollen, darauf hinweisen, daß man zur Behaglichkeit und Gemütlichkeit durchaus keine kostbare Einrichtung nötig hat, daß es nur des Nachdenkens und der liebevollen Anordnung bedarf, um im Heim mit geringen Mitteln warm und heimlich zu machen. Wir schauen auch in die großen Keller hinein und raunen über die Vorräte, die hier untergebracht sind. Ein sehr großer Teil davon gehört der NS-Frauensschaft und kommt im Winter beim Hilfswerk zur Verteilung.

#### Die Tageseinteilung

ist kräftig geregelt. Die Vorträge und Lehrlinge beginnen um 9 Uhr morgens, dauern bis 12 Uhr und werden nachmittags um 3 Uhr fortgesetzt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch das Zusammensein der aus den verschiedensten Teilen des badischen Landes

flammenden Kursteilnehmerinnen in den Freistunden, das zum Gedankenanstrengt und gegenseitig befruchtend wirkt. Eine Reihe außerordentlich guter Vorträge haben bis jetzt schon stattgefunden. Es sprachen u. a. Dr. Vogel, Inspektor für Baden-Pfalz (Frei- und Familienforschung), die Gauschulleiterin Frau Dora Zippelius über „Die Urgründe der Mutterchaft“, Gauschulungsleiter des Kreises, Arbeitsdienstes Pa. Reich über den „Nationalsozialismus als Weltanschauung“, die Gauskultur- und Pflanzreferentin Frä. Hauser über „Festgestaltung“.

Wir haben bei unserem Besuch gerade noch Gelegenheit, dem Ende einer Vortragstunde beizuwohnen, in der Regierungsrat Goll über „Familienrecht“ sprach. Das Sterilisationsgesetz wurde dabei berührt. Man rechnet in Deutschland mit 400 000 Menschen, Schizophrenen, Epileptikern, Schwachsinnigen und der Trunksucht ergebene, die in Frage kommen, darunter sind 15 000 Badener. Bis 31. August dieses Jahres wurden schon 1400 Personen sterilisiert.

Bei einer kurzen Unterredung, die uns die Gauschulungsleiterin noch gewährt, hören wir, daß neben den Vorträgen, die noch ausstehen, auch eine Besichtigung des Hauses der Gesundheit und der Kunstschule in Karlsruhe stattfinden und abends das Theater besucht werden wird. Die Teilnahme am Parteitag in Karlsruhe am Samstag und Sonntag ist allen zum Erlebnis geworden.

Als wir das Haus verlassen und durch den Schlossgarten heimwärts wandern, über dem jetzt blaues Spätnachmittagslicht liegt, wissen wir, daß dieses Haus die Pflegestätte echten nationalsozialistischen Willens und Denkens ist, aus dem die deutsche Frau sich das Nützlichste holen wird für ihre schwere Arbeit als Helferin des Mannes am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Gauspeter M o I L

#### Winterröste am Lehenberg

Wiesloch, 13. Okt. Wenn nach dem Not- und Weißherbst der Neue schon längst in den Käffern kocht, begeben die Gemeinden am Lehenberg, Malsh und Maltschberg, aber auch die umliegenden Dörfer des Angeltals nacheinander nach alter Tradition ihre Winterröste, zu denen sich alle Winger des Hügellandes und auch einlegener Orte einfinden, um eine Kostprobe des Neuen, der heuer ein vorzügliches Ergebnis zeitigte, zu verkosten. Ein großer Zutrom aus nah und fern stellen wir bei diesen frohen Winterrösten fest. In diesem Jahre konnten sich, wie bereits erwähnt, sämtliche Gemeinden am Lehenberg und die umliegenden Dörfer eines recht guten Herbstes erfreuen, der weit besser ausfiel, als man es vor Monaten noch geahnt hätte, besonders in qualitativer Hinsicht. Nur drückt den Winger jetzt die Sorge des Ablasses, denn die Weinhandwerker haben sich noch nicht oder kaum eingefunden und die einzelne Räfte wurden bis jetzt nur mit Privatleuten abgeschlossen. Als erste Gemeinde macht Maltschberg mit seinem Portugieserfest den Anfang. Dann kommt Wiesloch mit seinem frohen Winterröste bald nach. Der Reize nach folgen dann die übrigen Orte des Angeltals in rascher Folge.

## Badens Jugend liest die „Volkswagen“

Über alle nationalsozialistischen Lehren!

Für Jugend und Mädel sollen die Jugendzeitungen lesen, die von der Hitlerjugend selber herausgegeben werden.

Es ist notwendig, daß für Geld und Geldes Güte Zeitungen, die nicht nur Geist und Herz unserer Jugendzeitungen unterstützen für Jugendzeitung, die unsere Vollen unterstützen muß kämpfend nationalsozialistisch sein. Darin gibt unser Jugend und Mädel die Hitlerjugend alle Jugendzeitungen.

Heil Hitler!  
Karlheinz Krause  
Gebiet für den Kreis G. F.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung die „Volkswagen“ zum Preise von 48 Rp. vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuzahlen. Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_ Postamt: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_ Hier

#### An die badischen Bauern!

Der nationalsozialistische Staat hat sich als vorbildlichste Aufgabe die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gestellt, weil diese hauptsächlich zur Verleumdung eines Volkes beiträgt. Im ersten Jahre des Dritten Reiches ist durch die Tatkraft unseres Führers Adolf Hitler und seiner Mitarbeiter es gelungen, einem Großteil der arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen.

Ein zweiter Winter rückt heran, der von jedem deutschen Volksgenossen die ganze Opferbereitschaft zur Überwindung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen sozialen Nöten verlangt. In dieser harten Front der Opferbereiten muß der badische Bauer einen bedeutenden Faktor darstellen. Es darf deshalb keinen Bauern geben, der in diesem Winter nicht die Dankbarkeit gegenüber unserem Führer durch seine Bereitschaft zum Opfern nachweist. Der Reichslandrat hat die Durchführung des Winterhilfswerks, soweit es sich um die Sammlung von Gaben unter den Bauern handelt, selbst in die Hand genommen. Deshalb ergeht auch heute wieder an alle badischen Bauern der Ruf und die Bitte, sich für das Winterhilfswerk 1934/35 einzusetzen. Es sollen nicht Spenden, sondern es müssen freiwillige Opfer sein, die von jedem freudig gegeben werden, weil die noch in Not lebenden Volksgenossen dadurch wirksame Hilfe und das selbstverständliche Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen empfangen sollen. In diesem Winter darf niemand hungern oder frieren.

Deshalb führt die Landesbauernschaft Baden in der nächsten Zeit tatkräftig die vom Winterhilfswerk ihr gestellten Aufgaben durch. Aus diesem Grunde fordere ich meine gesamten Landesgenossen auf, alles zu tun, um den Beweis zu liefern, daß der Bauer sich als treuester Sohn des Volkes und als dankbarer Volksgenosse gegenüber unserem Führer beweist, der dem Bauerntum wieder Bedeutung zurückgegeben und ihm fortwährende Hilfe bewiesen hat.

Heil Hitler!  
Engler-Fußlin,  
Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden.

#### Obergebietsführer Dr. Stellrecht besichtigt Gebietsführerschule 3 der HJ

Der Abteilungsleiter der Abteilungen E und S in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Hellmut Stellrecht, hatte in Begleitung des Gebietsführers Kemper der Gebietsführerschule 3 in Rastatt eine Besichtigung ab. Der Leiter der Schule, Gebietsführer Hellmut Schneider, meldete dem Obergebietsführer den 7. Lehrgang auf dem Leopoldplatz. Dortselbst führten die Führer der Schule mit ihren Gruppen verschiedene Übungen dem Obergebietsführer vor. Nach den Vorfürungen hielt Dr. Stellrecht eine Ansprache, in der er sich lobend über die Leistungen aussprach. In seiner Ansprache betonte er den Wert und die Bedeutung der Schulen für den jungen Führernachwuchs. Seine Ansprache schloß mit einem Sieg-Beil auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Anschließend erfolgte ein Besuch der Gebietsführerschule, die in unerwarteter Arbeit immer mehr verfeinert und ausgestaltet wird.

#### Kleine Nachrichten

Landeshilfsheim, 13. Okt. (Arbeitsamt eröffnet.) In unserer Stadt wurde eine Nebenstelle des Arbeitsamtes Bad Mergentheim eröffnet.

Wetzheim, 13. Okt. (6 Personen als Opfer eines Autounfalls.) Ein von Eichel herkommender Lastwagen kam von der Straße ab und rief einen Randstein um. Dadurch stellte sich der Wagen quer zur Fahrbahn und rannte die mehrere Meter tiefe Böschung hinunter. Dabei rief er die gerade vorbeigehende Ehefrau des Länders Pflücker mit, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Vier weitere Personen erlitten Knochenbrüche, Fleischwunden und Hautabschürfungen und mußten sich gleichfalls zur ärztlichen Behandlung ins Krankenhaus begeben.

Wetzheim, 13. Okt. (Verkehrsverein gegründet.) Hier wurde die Gründung eines Verkehrsvereins beschlossen, dessen Geschäftsvorort Oberbürgermeister Huegel übernommen hat.

Seidelberg, 13. Okt. (Wegen Rückfall diebstahl.) Durch das Schnellgericht zu vier Wochen Haft verurteilt wurde am Freitag der 35jährige Berufsmüller Richard Bannholzer, weil er am Donnerstag abend, als Stuttgarter Gäste im Saalbau weilten, die Abendveranstaltung dadurch störte, daß er dem Oberbürgermeister bei Beginn seiner Begrüßungsansprache zuzief: Herr Oberbürgermeister! 400 Forzhaimer Berufsmüller suchen Arbeit und Brot, wir hungern, schaffen Sie uns Arbeit! Bannholzer war allem Anschein nach betrunken.

et. Gernsbach, 13. Okt. (Silberne Hochzeit.) Am Sonntag feiert Völkermeyer Bertold Sieg mit seiner Frau, Johanna geb. Hüller die silberne Hochzeit. Sieg ist der Mitbegründer der Ortsgruppe Gernsbach und hat sich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister-Stellvertreter während der bürgermeisterlosen Zeit durch Tatkraft und Weitsicht besondere Verdienste erworben. Der ihm eigene alte Soldatengeist hat ihn an die Spitze des Militär- und des Kavallerievereins gestellt. Auch wir entbieten dem wackeren Kämpfer unsere besten Wünsche.

Bruchsal, 13. Okt. (67 u. a.) Dem 40 Jahre dem hiesigen Freim. Feuerwehrkorps angehörenden langjährigen Kommandanten Franz Kahner wurden anlässlich seines 70. Geburtstages große Ehrungen, vor allem vom mde Verwaltungsrat des Feuerwehrkorps und der Stadt, dann aber auch von der ganzen Bevölkerung zuteil. Die Stadt- und Feuerwehrfahne brachte dem verdienten Kommandanten ein Ständchen.

Ettlingen, 13. Okt. (Vom Reichsluftschutzbund.) Der Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Ettlingen, wird am kommenden Sonntag, den 14. ds. Mts., in Reichenbach um halb 4 Uhr nachmittags im Gasthof zur „Sonne“ und in Langensteinbach um halb 8 Uhr abends, in der Festhalle, einen Aufführungsvortrag über Luftschutz mit Filmvorführung: „Luftangriff auf Dresden“ abhalten.

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz nach jeder Mahlzeit 100gr. 0,25 Tabletten 0,20



# Aus der Bewegung

## „Die Partei trägt die Verantwortung!“

Kreisleiter Worch und Kreisbildungsleiter Reichert vor den Amtswaltern des Kreises Karlsruhe

R. St. Im kleinen Karlsruher Festsaal tagten am Freitagabend die Amtswalter des Kreises Karlsruhe, um von Kreisleiter Worch die Richtlinien für den Winterkampf zu erhalten. Die Aufgabe, daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war, zeugt von der tadellosen Disziplin der Karlsruher NS, die in den letzten Wochen überall, sei es bei der politischen Schulung der Volksgenossen, sei es bei den Straßensammlungen oder beim freiwilligen Dienst für die Partei, nationalsozialistischen Idealismus bewies und im Aufbaukampf der Nation in vorderster Linie steht.

Kreisleiter Worch eröffnete die Tagung und begrüßte die Parteigenossen und die Führer der NS, die durch ihr Erscheinen das Interesse an der Kampfgemeinschaft beider Parteioptionen beweisen.

Nach den einleitenden Worten des Kreisleiters hielt P. Reichert einen kurzen Schulungsvortrag, der durch seine Lebendigkeit fesselte. Der Kreisbildungsleiter führt seine Aufgabe einer revolutionären, nationalsozialistischen Schulung der Parteigenossen pädagogisch und mittelfristig durch.

In einem kurzen rednerischen Ausflug in die Geschichte stellte er das Ideengut der französischen Revolution von 1789 dem unserer deutschen Revolution gegenüber. Führt die gemaltete Umwälzung jener Revolution vor Augen, die überall, in Recht, Erziehung und Kultur neue Formen schuf und das Leben eines ganzen Volkes und Europas für Jahrhunderte neu gestaltete. Er streifte die Staatsideen der Freuen Schornhorst und vom Stein und kam in großem Zug zur nationalsozialistischen Revolution des 20. Jahrhunderts. Es ist unsere Mission, das alles abzulösen, was die vergangene Epoche aufgebaut hat. Ungeheure Massen unseres Volkes sind nach dem 30. Januar 1933 politisch heimatlos geworden. Sie schenken Adolf Hitler ihr Vertrauen, sind aber noch mit ihrer alten Ideewelt des Liberalismus oder Marxismus verbunden, die eben Jahrzehnte hindurch ihre Welt war, in der sie groß wurden.

Die Heile jener Ideewelt, die auch in uns heute noch leben, müssen heraus aus den Herzen.

Unbedingt müssen die Amtswalter in diese Weltanschauung eingeführt werden, denn sie sind es, deren Aufgabe das Vorleben und das Predigen ist. Draußen steht eine Welt, die unsere Gedanken noch nicht erfasst hat.

Unsere Jugend soll unter Wert weiterführen, aber nur soll sie uns den Vornorm machen können, wir hätten versagt. Die Stunde der Deutschen ist gewaltig und wenn wir alle sie richtig erkennen, wird unsere Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der Welt bestimmen!

Ueber das Hauptthema des Abends, das die Richtlinien für den Winterkampf enthält, sprach der Kreisleiter selbst.

Die Rede, die oft von Beifall unterbrochen wurde, war ein Appell an die Parteigenossen, alle Kraft für das Gelingen des bevorstehenden Winterhilfeverkehrs einzusetzen.

Der Kreisleiter gedachte der Worte des Führers am letzten Dienstag, die jedem deutschen Nationalsozialisten aus dem Herzen gesprochen waren.

„Wir haben in allen deutschen Städten die Erfahrung machen müssen, daß die sozial schlechter gestellten Volksgenossen durchschnittlich ein weit höheres Verständnis für die Not ihrer Mitmenschen hatten, als die gut gestellten Schichten.“

Beim letzten Winterhilfeverkehr hat die weitest ärmste Stadt unseres Kreises, die Arbeiterstadt Durlach, alle anderen Städte an Opfern und Spenden um ein beträchtliches übertroffen.

Es gab Arbeiter, die sich von ihrem kargen Lohn 10 Prozent abziehen ließen;

Wente, die statt mit 20 Mark mit 18 Mark je Woche nach Hause gingen.

Ich kenne Frauen, die tatsächlich hungern und trotzdem keinen Spendenhammer leer gehen ließen. Und dann gibt es wie gesagt, Schichten, mit denen wir in diesen Dingen strenger zu Gericht geben müssen.

Parteigenossen, es ist unsere Pflicht, zu zeigen, daß wir Sozialisten sind. Wir müssen die Leistungen des vorjährigen WSH unbedingt erreichen, wenn nicht übertreffen.“

St. unterbricht harter Beifall die Rede. Weiter kommt der Kreisleiter auf die Arbeitsbeschaffung zu sprechen.

Meliorationsarbeiten in den Rheinwäldern, Trostlegen von Sämpfen haben in den letzten Wochen zahlreiche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Es gehört mit zur Pflicht des politischen Leiters, den Betriebsführern zur Seite zu stehen und jede Möglichkeit neuer Arbeitsbeschaffung voll auszunutzen. Der Amtswalter hat sich Arbeit über wirtschaftliche Fragen zu schaffen, um auf jedem Gebiet seinen Mann zu stellen.

Weiter kommt der Kreisleiter auf die Ergebnisse der letzten Straßensammlungen, auf die Unterstützung der Aktionen des Reichsleiters und weitere Einzelfragen zu sprechen.

Mit einem Appell an den Kampfesitz der Partei schließt die Rede.

„Parteigenossen, seien wir uns darüber klar, wenn irgendwo jemand verlagert, haben wir verlagert. Die Partei führt und leitet den Staat. Die Partei trägt die volle Verantwortung. Tun wir unsere Pflicht!“

## „Deutschland, wir glauben an Dich!“

Innenminister Pflaumer vor den Bannführern Gebietsführer Kempter beendet den Lehrgang

In einem achtstägigen Lehrgang der Arbeit, einem Lehrgang der Schulung, das allen Beteiligten zu einem Erlebnis der Gemeinschaft und der Kameradschaft wurde, waren sämtliche Bannführer der Hitlerjugend und Jungbannführer des Jungvolks des Gebiets Baden zusammengefaßt. In einem achtstägigen Lehrgang schöpften sie aus all den Vorträgen der besten Führer des Staates, der Politik, der Kultur und der

Wirtschaft wertvolles Material für die Arbeit draußen im Lande bei ihren Formationen.

Am Samstagvormittag sprach als vorletzter Redner der badische Innenminister Pflaumer über „Reich, Länder und Partei“.

Seine interessanten Ausführungen führten von zerrissenen Erden Deutschen Reich des Mittelalters über den Bismarckstaat zum Staat der nationalsozialistischen Revolution. In die Rede schloß sich eine Aussprache, in der der Minister Fragen der Bannführer beantwortete. Am Schluß brachten die Junggenossen ein dreifaches Siegesheil auf P. Pflaumer aus.

## Die Schlußansprache des Gebietsführers

In einer mehrstündigen Rede gab Gebietsführer Kempter einen Gesamtüberblick über das ganze, große und verantwortungsvolle Aufgabengebiet seiner Führer.

Äußere Haltung und innerer Wert.

Ausgehend von der Entwicklung der NS, die innerhalb 18 Monate von 5500 Mann zu einer Bewegung von 250.000 geworden war, sprach er von der Aufgabe der Organisation. Während die Entwicklung der NS in den letzten Jahren eine unregelmäßige war, steht sie heute fest in ihrer Organisation. Ist die äußere Organisation nunmehr geformt und gefestigt, so mußte man nunmehr innere und zielbewußte an die innere Festigung gehen.

Der Grundsatz der Leistung.

„Nach dem Gesetz der Leistung“, so führte der Gebietsführer weiter aus, „mußt Ihr Euch Eueren Führer, Ihr organisiert, in der Personalpolitik muß nach Leistung und nach Charakter geurteilt werden. Eines muß das andere ergänzen, und unbedingte Gerechtigkeit soll Euch in allen Handlungen die höchste Forderung sein.“

Das sozialistische Gesetz gilt auch für Arbeitnehmer.

Das sozialistische Handeln muß immer im Vordergrund stehen. Der Kampf um den Sozialismus wird aber erst endgültig dann entschieden sein, wenn die Pflanze von heute die Weiser von morgen sind. Wir fordern im Beruf Leistungen, und es ist für jeden Hitlerjungen selbstverständliche Pflicht, daß er im Beruf seine Pflicht tut. Denn das sozialistische Gesetz gilt nicht allein für den Arbeitnehmer, sondern auch für den Arbeitnehmer. Wir legen den größten Wert darauf, daß sich jeder in seinem beruflichen Können vertieft, dann dient er der Volksgemeinschaft.

Schaffung eines neuen Führerabteils

Die Haltung des Hitlerjungen muß typenbildend sein, und aus der Jugend heraus muß der neue Führerabteil erwachsen. Führerabteil nach dem Gesichtspunkt des Abels der Leistung. In sich tragen wird das Führerabteil den Rhythmus der neuen Zeit. Durch systematische, ausdauernde Schulung muß dieser Führerabteil des neuen nationalsozialistischen Staates geschaffen werden, der eines als das Erbanerbe ansetzt: Den Ehrenfeld der Nation! Wer aber nur einmal gegen diesen verfährt, wird nie wieder Führerrecht auf der Welt haben!

In unserer kampflichen Ertüchtigung werden wir immer wieder Breitenarbeit leisten müssen, und so wie die sportliche Ausbildung begonnen worden ist, so wird sie fortgesetzt werden und immer mehr Wettkampfmannschaft-

ten wollen wir aufstellen! Jeder Hitlerjugendführer hat das Sportabzeichen der NS zu machen.

Der Glaube an Deutschland!

Der Glaube an die Idee macht sie zur Weltanschauung, die uns die unverbrüchliche junge Kraft gibt! Kameraden, wir leben und sterben für unser Volk, in dem heiligen Gefühl: Deutschland, Deutschland, du mußt groß werden, weil wir an dich glauben! Ueber allem steht unser großes ewiges Volk, das unser Herrgott segnen möge.

Das Kampflied der Hitlerjugend verklingt, und die Führer einer neuen Generation sind erfüllt mit neuer Kraft und altem Glauben an das ewige neue Deutschland! —

## Die Süddeutsche Kreisführung der Deutschen Studentenschaft

Dr. Gustav Adolf Scheel, der Kreisführer der süddeutschen Studentenschaft berief folgende Kameraden zu seinen Mitarbeitern in die Kreisführung:

Adjutant: cand. phil. Karl Rau  
Kreisgeschäftsführer: Viktor Richard Dehse  
Kreispresswart: Prinzial Albert, cand. rer. pol.  
Kreisreferentin für Studentinnenfragen: Elisabeth Lohs, cand. phil.

Die ganze Kreisführung befindet sich in Heidelberg, so daß eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit, die ja von jeher schon die Stärke der Süddeutschen Studentenschaft war, gewährleistet ist.

## Am Schwarzen Brett

NS-G. „Kraft durch Freude“  
Der Zug für die Fortbildung nach Oettingen fährt um 12.26 Uhr ab Hauptbahnhof. Nicht, wie ursprünglich festgelegt, um 1 Uhr.

NS-Kulturgemeinde  
Zur ersten musikalischen Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde am Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der Stadt. Festhalle, mit dem Reichs-Symphonieorchester, München, Leitung: Franz Adam, Solisten: Kammerensemble Mark Geiselsberg, erhalten die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde Karten zum ermäßigten Preis von 70 Pf. bei den Amtswarten und in der Geschäftsstelle, Schloßbezirk 5 (rechts vom Staatstheater).  
NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Karlsruhe.

Achtung, Tübingen-Gruppe Karlsruhe  
Wir beteiligen uns an dem Kolonialabend des DDM Montag, 15. Oktober, im Studentenhaus. Kleidung: Uniform.  
Die Untergausführerin.

NS-SS  
Fachschaft Handelsschule der Kreise Gmündingen, Freiburg, Rastatt, Mannheim, Reutlingen, Rastatt, Rastatt.  
Tagung in Rastatt  
Mittwoch, den 17. Oktober 1934, 15 Uhr, im Gasthaus „Zum Apfel“. Tagesordnung: 1. Vortrag von P. Verlobt über: „Der Geschichts- und Deutschunterricht an Handelsschulen nach neuen Gesichtspunkten.“ 2. Besichtigung eines Betriebes in Rastatt.  
Der Kreisgeschäftsführer.

NS-Frauenbund, Ortsgruppe Hauptpost  
Nächster Deutscher Abend, den 15. Oktober, im Gartenhof „Montaner“. Volkstümlicher Unterhaltungsabend. Erhalten ist Pflicht.  
Die Ortsgruppenführerin.

## Amtliche Anzeigen

### Baden-Baden

Widerstandsvereintrag A. D. II. Seite 331: Geert Arthur, Sägemaschinenbesitzer in Baden-Baden und Gießerei, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

### Gengenbach

Im Einigungsbescheid über den Antrag des H. B. in Gengenbach, wurde die öffentliche Verhandlung im Stadthaus Gengenbach, 10. Oktober 1934. Amtsgericht.

### Bonnorf

Straßenbauarbeiten.  
Das Bauamt Bonnorf verleiht die Arbeiten zur Verbesserung der Landstraße 51 am 10. Oktober 1934. Die Ausschreibung ist am 10. Oktober 1934, um 12 Uhr, im Bauamt Bonnorf, im Rathaus, Bonnorf, zu erhalten. Die Angebote sind bis zum 12. Oktober 1934, um 12 Uhr, im Bauamt Bonnorf, im Rathaus, Bonnorf, zu überreichen. Die Zuschüsse sind bis zum 12. Oktober 1934, um 12 Uhr, im Bauamt Bonnorf, im Rathaus, Bonnorf, zu überreichen. Die Zuschüsse sind bis zum 12. Oktober 1934, um 12 Uhr, im Bauamt Bonnorf, im Rathaus, Bonnorf, zu überreichen.

### Karlsruhe

Wit. Beiratsratsbescheid vom 4. September 1934, wurden gemäß § 5, 3 des Erbschaftgesetzes die Erben und Nachlassverwalter des Erbschaftsbesitzers im Stadthaus Gengenbach, 10. Oktober 1934. Amtsgericht.

### Bühl

Wit. Beiratsratsbescheid vom 4. September 1934, wurden gemäß § 5, 3 des Erbschaftgesetzes die Erben und Nachlassverwalter des Erbschaftsbesitzers im Stadthaus Gengenbach, 10. Oktober 1934. Amtsgericht.

### Belantmachung

Am Donnerstag, den 18. Oktober 1934, nachmittags von 2-4 Uhr, findet in Bühl, im Rathaus, die öffentliche Verhandlung für die Inanspruchnahme der öffentlichen Grundstücke statt. Hierzu haben alle Eigentümer, Besitzhaber, Pächter, Mieter, sowie alle Erben, die sich an dem Grundstück befinden, teilzunehmen. Die Bedingungen sind im Rathaus, Bühl, zu erhalten. Die Angebote sind bis zum 18. Oktober 1934, um 12 Uhr, im Rathaus, Bühl, zu überreichen.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt A. D. II. Seite 185: Seite 3734: Irma, Verlobte, Vertrag vom 1. Oktober 1934. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.







# AUS KARLSRUHE

## Ein Karlsruher Volksfest vor 75 Jahren

### Das St.-Gallus-Fest der bösen Buben von Karlsruhe

Vor 75 Jahren und noch etwas früher freute man sich in unserer Stadt, wenn der St.-Gallus-Tag (16. Oktober) herannahte und man auch zu den bösen Buben aus dem Pfannenstiel gehörte. Welche Verwandnis es mit dem Pfannenstiel hatte und was die Karlsruher bösen Buben und Mädchen mit ihm und dem St.-Gallus-Tag zu tun hatten, soll hier wieder in Erinnerung gebracht werden.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war der Ausdruck „Pfannenstiel“ für einen Teil der Stadt noch so bekannt, daß er sogar amtlich in Akten auftauchte. Der Name selbst ist viel älter und stammt aus einer Zeit als noch die eigentliche Stadt von der Handwerkerbesiedlung des Dorfes getrennt war und nur der Pfannenstiel beide verband. Die Stadt glied sich ihrer Form nach einer Bratpfanne, an die sich die Fortsetzung der Lange-straße (Kaiserstraße) in Richtung nach Durlach wie ein Stiel anfügte. Ein „Pfannenstielkind“, das in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte, beschreibt uns im Jahre 1858 diesen Straßenteil als „vom Durlacher Tor bis zur Sonne einerseits und bis zum sogenannten schwarzen Eck andererseits und von da bis an das Bedengäßchen gegen den Friedhof und andererseits von der Sonne bis zu des Baubüro direktor Müllers Haus“.

Nach anderer Anslegung haben sich der Volksmund der Deutung des seltsamen Namen angenommen, der von einem Schwank herrühre. Im „schwarzen Eck“ habe es einen Knecht gegeben, der abends in die „Wette“ (d. i. „Schwemme“) zu reiten pflegte, um seine Pferde zu tränken. Fragte man ihn, wo hinaus er wolle, so war seine Antwort stets: „in die Pfanne“. Sein Herr bedeutete ihm, er solle sich tummeln und mit seinen Gäulen früher als gewohnt nach Hause kommen, kurz, er solle sich beim Tränken nicht so lange aufhalten, „sonst mache er der Pfanne noch einen Stiel!“ Da dies den guten Knecht verdross, begann er seinen Herrn nur noch den „Herrn Pfannenstiel“ zu nennen. Und so oft jemand nach der Wohnung eines Karlsruher Bürgers dieser Gegend fragte, hieß es: „Geh in den Pfannenstiel“.

Von diesem alten Karlsruher Stadtviertel sei hier erzählt, und wie es zur „ersten feierlichen Besprechung der ehemaligen bösen Buben aus dem Pfannenstiel am 16. Oktober 1857 bei Hofgärtner's Louis“ kam, welcher der Gasthofbesitzer zum roten Haus in der Waldstraße war.

In der „Gesellschaft Eintracht“, die damals schon seit 22 Jahren bestand, trafen sich im Jahre 1857 und natürlich schon vorher täglich zwischen 1 und 2 Uhr der „Herr Direktor, der Herr Professor, der Herr Doktor“, alles „Spielcompagnone“ und Landsmänner aus dem Pfannenstiel. Eines Tages begann einer unter ihnen: „Es müßte doch schön sein, wenn wir alle Pfannenstiel einmal irgendwo zusammenkämen und uns unsere Jugendfreude, die wir als böse Buben verlebten, wieder mitteilen könnten.“ Gesagt, getan. Man verabte die nachfolgende, in ihrer Art seltene Einladung, die tags darauf im Blatt der Neßdanz erschien:

„Alle bösen Buben und Mädchen aus dem Pfannenstiel, die auf der Reitere ihrer großen Staffeln, unter den Kastanien-Bäumen, auf's Fortwälders und auf's Hofgärtner's Staffell und im Rüdenhof Reiten-Baalis, Elmehles, Marbefis und Fangerlis gepflegt, in der Wette gebadet, Schuh und Strümpf verdeckt, dann baarfuß gelassen, auf dem Kammergut Mirabellen, im Salanengarten Bieren, Äpfel, Zwetschen und Misse gegessen haben, werden zu einer freundschaftlichen Besprechung ins Rote Haus zur Hofgärtner's Louis auf den St. Gallen-Abend zwischen 6 und 7 Uhr herzlich eingeladen.“

Der St.-Gallus-Abend wurde gewählt, weil „dieser heilige die Gänse hielt und der Patron der Schäfer und Pfannenstiel sein soll, und dann weil er als den Bütten tragend uns schon mit dem neuen köstlichen Naß des 1857er Gewächsbeglück“.

Von überall her, auch von auswärts, kamen am 16. Oktober 1857 alle ehemaligen bösen Buben von Karlsruhe, um sich ihre Jugendfreude zu erzählen und alles, „was vor 60, 50, 40 und 30 Jahren geschah“ der Vergessenheit zu entreißen. Viele Neben wurden gehalten und ein Hoch nach dem anderen auf die Prinzessinnen, Prinzen, das Großherzogliche Haus und alle ehrenwerten Karlsruher Bürger aus dem Pfannenstiel ausgedrückt. 42 Personen zählte die Gesellschaft. Viele erfahrene erst später von der eiligen Zusammenkunft. Besonders ungeschickte waren die „ehemaligen bösen Mädchen“, welche den Aufzug im Blatt übersehen hatten oder mangels besonderer Einladung fehlten.

Anfang September des nächsten Jahres (1858) rief sodann der im Vorjahr gewählte Alterspräsident die Mitglieder der ersten Karlsruher Pfannenstielgesellschaft wieder zusammen, um die „Details eines solennen Festarrangements“ zu besprechen. Denn wieder war das Fest der bösen Buben nahe. Die Bedeutsamkeit dieses Tages wollte man dadurch betonen, daß man einen Zeremonienmeister und Staatssekretär, einen Intendanten der schönen Künste, einen Haus- und Hofmarschall, zwei Kammerherren und einen Ordenskanzler bestimmte, um alles Nötige zeitig anzunehmen und so das Pfannenstielviertel „würdig zu repräsentieren“.

Hierliche Einladungskarten, die einige bekannten Gebäude der Pfannenstielgegend zeigten, wie die Polytechnische Schule, Durlacher Tor, Fortwälders und Hofgärtner's nereihegebäude, sandte man an sämtliche ehemaligen bösen Buben und Mädchen, an die jetzigen Bewohner und an Väter und Mütter der früheren Bewohner und Freunde des die langjährigen früheren Bewohner und Freunde des Pfannenstiels. Im „Weißen Löwen“ in der Langestraße 21 (Kaiserstraße) schmückte man mit Blumen und vielerlei altbekannten Spielzeugen einen Saal aus. An einem großen Drahten s. B. brachte man hinreich die alten Kinderpiele an, wie papierene Kappe, Tanzstiefel, Ballen, verschiedene Knöpfe, Kastanien, Elmeh, Kornidel, Gerte und Peitsche, alles Dinge, welche den späteren „Bri-ganten“ auch lieb waren.

„Die Erinnerung unserer Jugend wollen heiter heut wir feiern.“ Mit diesen Worten begann eine der Festreden an die Pfannenstielbürger, die alle mit dem

Ordn „Zur Pfannenstielreue“ geschmückt waren. Besondere Ehrungen wurden den ältesten Pfannenstielern zu teil, den 60er der ehemaligen Ausbüßen. Eine Kuisen-Volka-Mazurka führte man auf und verlas Telegramme aus Heidelberg, Baden, Blankenloch und Bruchsal. Im übrigen sorgte ein reichhaltiges Konzertprogramm, das die lustige Gesellschaft erst am frühen Morgen Abschied nahm.

Aus einer Reihe von witzigen Gedichten fand das folgende besondere Beifall, da es von der Entstehung des Pfannenstiels handelt:

#### Der Pfannenstiel

Als Karlsruhe gebaut ward, da holt' man die Steine. Denn hier war es Wald, da hatte man keine. In Durlachs Gebirge, da stellten sie tief. Man fuhr sie von dorten herauf zu Schiff. Ein großer Kanal wurde dazu erbaut. Die leben nicht mehr, die damit vertraut. Für Karlsruhe war dies ein großer Schatz. Hier lagerte man sie auf dem Steinplatz. Mit Pferd' wurden sie in die Stadt heringeführt. Die Maurer hatten den Speis schon gerührt. Zimmerleute und Steinbauer seigten sich groß. Denn hier stand in kurzem ein prächtiges Schloß. Die Knechte hielten es öfters für gut. Des Sommers bei großer Hitze und Glut. Die Pferde zu haben in der großen Wette.

Sie taten's ehe sie gingen zu Wette. Sie schwenkten die Pferde im Ringe herum. Da bildete sich in der Mitte ein Strom. Der wirbelte und schlug an die Pferde hinan. Daß es gerade auslief wie eine Pfanne. Das brachte die Knechte manchmal zum Lachen. Sie dachten denn nicht mehr an andere Sachen. Ja, wurde es Abend, so ging's in der Ell. In die Pfann noch zu reiten, zu ihrer Kurzweil. Doch einer kam immer nach Haus zu spät. Weil's Baumwirts Mähle den Kopf ihm verdreht. Drum sprach der Herr öfters: Hans, das ist zuviel. Gib acht, ich mach Dir an die Pfanne einen Stiel. Der Knecht verstand nicht der Rede Sinn. Doch legt er sein Hendevoos anderswohin. Und dachte gar oft bei sich in der Still. Herr, Du bist von nun an der Pfannenstiel. Und weil der Herr hatte die Wirtschaft zum Strauß. So kamen die Knechte des Abends heraus. Und tranken und saßen beim lustigen Spiel. Und riefen dem Herrn nur: Herr Pfannenstiel. So war denn dieser Erznamen erdacht. Gespöttelt wurd' immer und auch dazu glacht. Der Böwenwirt Klage im Pfannenstiel Erzählt es vor Alters den Wästen gar viel.

Auch am St.-Gallus-Abend des Jahres 1859 erschienen die Mitglieder mit ihren Hausorden „Zur Pfannenstielreue“ pünktlich im Gasthaus zum „Weißen Löwen“, wo

der Vorsitzende der Kleinen Gemeinde, der Tragweite seiner Worte bewußt, seinen Spielkameraden von ehemals eine pathetische Rede hielt, die unsere biederen Karlsruher Vorfahren sicherlich zu Tränen rührte. Er begann also: „Innia klopfet mir das Herz, wie ich Sie so vor mir sehe, blidend ins vergangene Jahr, als wir hier zum erstenmal unserer Jugendjahre gedachten, unserer Spiele, unserer Freuden, die wir harmlos durchgelacht — bis wir in den Kreis gelangten, den zu wandeln wenigen unserer lieben Spielkameraden von dem Schicksal war vergönnet.“

Nach einem Zeitungsbericht nahmen „auch höherstehende Persönlichkeiten an dem Feste teil und hochgeehrte Männer mischten sich unter schlichte Bürger und ärmste Arbeiter“.

Leider war es das letzte Mal, daß sich Alt-Karlsruhe am St.-Gallus-Tag im Oktober in solch gefelliger Runde zusammenfand. Vielleicht haben die politischen Ereignisse der folgenden Jahre diesen echten bürgerlichen Frohsinn nicht mehr aufkommen lassen und somit einem Pfannenstieler Kind die Erfüllung seiner frommen Wünsche ver sagt, welche lauteten: „Möge uns der Allmächtige ruhige Zeiten auch künftig vergönnen, damit die Feiern des St.-Gallus-Festes noch oft wiederholt werden könne. Dieses wünschen den Nachkommen die alten Pfannenstieler aus dem vortoren und dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts, und schließen mit dem Wunsch Glück auf und Gott zum Gruß!“

A. J. M. Schmitt

## Motorrad-Rennfahrer aus Passion

### Karl Braun-Karlsruhe Beiwagenpezialist der deutschen Extraklasse

Neue Namen von wirklichen Könnern sind im deutschen Motorradrennsport leider recht selten geworden. Selbst in der jetzt beendeten Sportzeitung 1934, die wie keine zuvor den sportbegeisterten Nachwuchsfahrern ein äußerst vielseitiges Betätigungsfeld bot, vermochten sich nur ganz Wenige über den Durchschnitt emporzuheben. Die — tragische — Hauptursache für diese betrübliche Tatsache ist wohl die: es fehlt den ohne jede Fabrikunterstützung fahrenden Motorrad-Amateuren in den meisten Fällen durchaus nicht an Mut und Fähigkeiten, sondern an dem genügend schnellen Maschinenmaterial und an Kapital!

#### Eine Frage des Geldes

Motorrad-Rennsport aus Leidenschaft zu betreiben, und das so lange, bis man sich wirklich einen besonderen Namen gemacht hat, Rennen auf eigene Rechnung zu bestreiten, sich seine eigene Privatbesitz-Maschine von Veranhaltung zu Veranhaltung durch einen spezialisierten Fachmann so herrichten zu lassen, daß man gegen die immer wieder verbesserten Konstruktionen der Industrie auch nur einigermaßen aussichtsvoll antreten kann, dazu gehört schon eine gehörige Portion Sportbegeisterung, Ausdauer und — Geld! Das ist bei den jüngsten Ausweisfahrern, die sich erst unter ihresgleichen hinaufarbeiten wollen, noch nicht einmal ganz so wichtig und günstig, wie bei den Lizenzbewerbern, die auf eigene Rechnung Rennen fahren, also kein Engagement bei einer bekannten Firma haben. Denn sie müssen ja stets gegen die Industrie-Kanonen antreten!

Ein typischer Vertreter dieser deutschen Motorrad-Amateure, die es durch unerbittliche Beharrlichkeit und einen gewissen Sport-Fanatizismus sowie durch wirklich große finanzielle Opfer heute zu etwas gebracht haben, ist der Karlsruher Karl Braun, der in diesem Jahr in die vorderste Reihe unserer Beiwagenpezialisten aufgerückt ist.

#### Die ersten Versuche

Karl Braun, heute im 32. Lebensjahr stehend, hat sich schon vor zehn Jahren im Motorradrennsport versucht: er trat damals in den Deutschen Motorradfahrer-Verband ein und bestritt zunächst mit einem Zweizylinder-D-Mad, dann mit einer Mars-Beiwagenmaschine kleinere Vokalwettbewerb in Baden: die Bergrennen Pforzheim-Suchenfeld und Malß-Freioldsheim. Auf einer, von dem Rheinländer Paebold erworbenen Imperia-600-cm-Sportmaschine hatte Braun (dann 1925 bei den Mannheim-Käfertaler Dreiecksrennen, dem Karlsruher Wildparkrennen und dem Dilsbergrennen bei Heidelberg gleich derartige Siegeserfolge, daß er zu Beginn des Jahres 1926 schon von der Ausweis- in die Lizenzfahrer-Klasse hinüberwechselte.

#### Zwei Jahre Pause

Finanzielle Schwierigkeiten machten es Braun aber unmöglich, sich an Stelle der inzwischen zu langsam gewordenen Maschine — die obendrein auch noch für Touren und Geschäftszwecke reichlich oft gehalten wurde — ein neues Rennfahrzeug anzuschaffen. So war der neugeborene Lizenzfahrer nach zwei 2. Plätzen, die er noch im Mai und Juni beim Wildpark- und Schriesheimer Bergrennen herausfahren konnte, gegen seinen Willen gezwungen, zwei volle Jahre zu pausieren.

#### Sieg und schwerer Sturz

Erst 1928 reichte das erparierte Taschengeld wieder zum Kauf einer sehr schnellen 1000-cm-Ardie-Jay-Beiwagenmaschine. Mit ihr holte sich Braun gleich beim ersten Start im Saarbrücker Berg- und Flachrennen am 21. April die Siege in seiner Klasse. Sein zweiter Start in jenem Jahr 1928 beim Eifelrennen am 28. Mai endete jedoch fast mit einer Katastrophe: ein Reifendurchschlag brachte den in der großen Beiwagenklasse überlegen fahrenden um einen neuen Sieg und so schwer zu Sturz, daß er mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch ins Auenauer Krankenhaus eingewiegt werden mußte. Ver bittet berichtet Braun heute noch von diesem schweren Unfall auf dem Rürburgring, daß man ihn damals in



So sieht er nach dem Siege aus

verschiedenen Zeitungsberichten bereits tollagte, und sich trotz seiner schweren Verletzungen kein Mensch an seinem Krankenlager sehen ließ oder sich nach seinem Ergehen erkundigte. Er war ja damals noch ein recht unbekannter Privatfahrer! Eine sorgsame Pflege und seine kräftige Natur verhalfen Braun, die Folgen dieses Unfalls im Verlauf des Sommers jedoch wieder vollkommen zu überwinden.

#### Der Versuch als Wagenfahrer

Mit dem Rennfahren allerdings war es darnach natürlich wieder einmal für längere Zeit vorbei: einmal war die Ardiemaschine nur noch ein trauriger Trümmerhaufen, zum andern gaben die Eltern erklärlicherweise ihrem Sohn für die Folgezeit weder Erlaubnis noch Mittel zu weiteren rennsportlichen Unternehmungen. Braun fand sich damit ab, arbeitete im elterlichen Geschäft und — suchte sich eine Braut! 1929 wurde geheiratet, und dann kam ein nicht mehr ganz junger Bugatti-Sportwagen in die junge Familie, mit der Braun sich beim Freiburger Bergrennen versuchte, wobei sich der Bugatti in einer Kurve vollkommen drehte, sodas es nicht zu einem Preis oder Platz reichte. Ein zweiter Start auf diesem Wagen, der außergewöhnliche Kosten für Reparaturen und Instandsetzungen beanspruchte, war etwas glücklicher: beim Riesengebirgsrennen in Oberschreibersbach reichte es Braun, trotzdem er auch hier aus einer Kurve herausgetragen wurde, zu einem dritten Platz in seiner Klasse.

#### Pause und neuer Aufstieg

Nach diesem „Seitenprung“ zu den Wagenfahrern, der ohne Spezialmonteur und Abschleppwagen weiterhin unmöglich erschien, wurde der Bugatti kleinmüht wieder verkauft. Der Erlös und das in den drei folgenden Jahren geparte Taschengeld machten es Braun Ende

1932 möglich, sich eine 1000 ccm. Spezial-Beiwagenmaschine Dornax zu kaufen, mit der er sich in den beiden letzten Jahren regelrecht von Erfolg zu Erfolg durchkämpfte. Der Auftakt auf diesem neuen Gelbweg war allerdings noch wenig verheißungsvoll: beim 1. Start anlässlich des Großen Preises der Schweiz in Bern am 2. Juli 1933 gab es Getriebebruch, dafür reichte es 8 Tage später beim Ausrennen trotz zu hoch verdrichtem Motor mit einem Gesamtgewicht von 116 Kilo. Stb. zu einem schönen dritten Platz in der großen Beiwagenklasse. In dem Karlsruher Nachschlag hatte Braun nun auch einen Beifahrer und „Schmiermaxe“ better Qualität gefunden, der ihn seitdem von Rennen zu Rennen in treuer Kameradschaft begleitet. Beim Freiburger Bergrennen 1933 fuhr Braun die viertbeste Beiwagenzeit des Tages, beim Würzauer und Schreiberhauser Bergrennen gab es jeweils dritte Plätze gegen ausgesprochene Industriefahrer. Dann kam das Hohenheimer Herbstrennen, für das Braun seine Dornax erkaufte von einem bekannten Karlsruher Motorenpezialisten mit allen Kniffen „frisieren“ ließ. Der Erfolg blieb nicht aus: Braun fuhr mit 110 Kilo. Stb. die beste Beiwagenzeit des Tages. Verdichtung, Kerzen und Überleitung waren auf Grund umfangreichen Trainings aufs genaueste „abgestimmt“ worden.

#### 1934: 7 Siege, 8 zweite Plätze

Dieser erste Großserfolg in Hohenheim war für Braun das Signal, auch 1934 dem Rennsport treu zu bleiben. Da das Abschleppen der Rennmaschine mit Hilfe einer Tourenmaschine über die weiten Entfernungen von Veranhaltungsort zu Veranhaltungsort oft viel anstrengender war, als die körperliche Beanspruchung bei den Rennen selbst — 12tündige Reisen im Schleppwagen waren keine Seltenheit — schaffte sich Braun für 1934 einen Personenwagen mit Spezialanhänger für seine Renn-Beiwagenmaschine an. So erst konnte er ein wirklich großes Sportprogramm in dieser Saison bewältigen und Erfolge erzielen, wie sie wohl kaum ein reiner Privatfahrer im deutschen Motorradrennsport aufzuweisen hat. Seine Starts bei 18 deutschen und ausländischen Konkurrenzrennen — Tittsee, Eibsee, Grand, Saxoner-Genf, 2000 km, Marienberg, Herrheim, Nürnberg, Rürburgring, Saarlouis, Kesselberg, Riesengebirge, Bern, Hohenheim, Westmark, Freiburg, Warberg, Feldberg und Hamburg — in der Saison 1934 brachten Braun und seinem Beifahrer Nachschlag nicht weniger als 7 erste und zweite Preise sowie den 2. Platz in der Wertung der deutschen Bergmeisterschaft 1934 für die 1-Liter-Beiwagenklasse ein. Der Karlsruher Motorradtechniker Georg Kailer, der während der ganzen Saison das „Tuning“ seiner Dornax und der neuerlich hingenommene 600 ccm Dornax-Maschine besorgte, hat an diesen Rennerfolgen natürlich einen besonderen Anteil.

#### Und 1935?

Brauns Pläne für 1935 stehen noch nicht endgültig fest. Er ist wieder mit Haut und Haaren dem Rennsport verschrieben und hat keinen größeren Wunsch, als seinen Privatberuf im väterlichen Geschäft ganz aufzugeben, um sich nunmehr ausschließlich als Rennfahrer zu betätigen. Solange er sich aber als Amateur betätigt, wird er sich die Mittel für diesen kostspieligen Sport „nebenbei“ verdienen müssen. Die Industrie sucht für das kommende Jahr in allen Lagern befähigten Nachwuchs: in Karl Braun hätten die Leute von DAB, Imperia, Zell, Victoria ufm. wirklich einen Mann, dem sie ihre Spezialmaschinen mit größtem Erfolg anvertrauen könnten!

Alex Büttner

## Die große Herbst-Sonder-Ausstellung

gediegener formschöner Möbel in Stil- und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegler, Karlsruhe, Kaiserstr. 86, in 6 Stockwerken ist infolge des überaus zahlreichen Besuchs bis Samstag, den 20. Oktober 1934, verlängert worden.



Aus dem Stadtrat

Verkauf von Baugelände
Im Zuge der Arbeits- und Wohnungsbeschaffung ist der Verkauf einer Anzahl städtischer Baugrundstücke besonders erfreulich. So hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung den Verkauf von 24 Grundstücken mit einem Gesamtflächenmaß von 8802 Quadratmeter an die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin (Gagjah) zur Errichtung von 24 Einfamilienhäusern für Angestellte genehmigt...

Aufstellung eines neuen Kranes am Rheinhafen
Die erfreuliche Entwicklung des Rheinhafens und seines Verkehrs bringt es mit sich, daß die nachteiligen Umschlagseinrichtungen fortwährend bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen werden müssen. Um den Erfordernissen des Verkehrs entgegenzukommen, wird ein neuer Kran aufgestellt...

Ermäßigung des Heizgaspreises
Um die Errichtung der Raumbheizung mit Gas weiter zu erleichtern, werden für den Betrieb von Gas-Zimmeröfen neue, nach der Höhe des Verbrauchs abgestufte und verbilligte Gaspreise festgesetzt. Die neuerliche Preisregelung soll gelten, bis die in Aussicht genommene grundsätzliche Umgestaltung der Tarife durchgeführt werden kann.

Ministerialrat Dr. Federle Ehrenmitglied des Deutschen Luftsportverbandes

Vom Präsidenten des deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, wurde Ministerialrat Dipl.-Ing. Dr. Federle, der Leiter der Abteilung Berufs- und Fachschulen im Ministerium des Kultus und Unterrichts, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Luftfahrt zum Ehrenmitglied des Deutschen Luftsportverbandes ernannt.

Dipl.-Ing. Federle hat sich seit Sommer 1916 in der Luftfahrt betätigt. In diesem Jahre meldete er sich als Fliegerführer freiwillig zur Ausbildung als Flugzeugführer, schulte in Halberstadt und Hannover und kam im Frühjahr 1917 als Flugzeugführer in die Champagne, wo er die dortigen Kämpfe als Fernaufklärer mitmachte. 1918 flog er als Infanterie- und Artillerieflieger in den Schlachten der Westfront bis zum Kriegsende. Im Sommer 1932 gründete er die Segelfliegergruppe „Bruchsal“ (heute Ortsgruppe Bruchsal des DLRG) und baute in freiwilligem Arbeitsdienst drei Schulungs-Flugzeuge für sie. Heute betätigt sich Dipl.-Ing. Federle innerhalb des DLRG als Referent für Hilfsmittelfragen mit der Förderung des Baues von Schulungs-Flugzeugen.

Kurze Stadtnachrichten

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Rentner Wilhelm Spring belehnt aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 14. Oktober 1934 ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe der Stadt zugehen lassen.

22. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht Frau Bogt, Kriegsstraße 91, ihren 22. Geburtstag. Der langjährigen Führerin unsern herzlichsten Glückwunsch!

Drei unserer Leser überbrachten uns gestern ebensoviele Mailtäfel, widerstandsfähige Exemplare, denen die rauhe Oktoberluft nichts anhaben konnte. Sie trugen ein springlebendiges Gebot zur Schau und auch sonst schien ihr Gesundheitszustand der beste zu sein.

Der gestrige Kleinmarkt war allenfalls gut besetzt. Reichlich war sowohl das Angebot an Wild und Geflügel wie das an Butter und Eiern, und erst recht waren die Vorräte an Gemüse und Obst groß, namentlich an Weißkohl, Tafeläpfeln und Tafelbirnen. Der Absatz war im allgemeinen nicht schlecht, hätte aber angesichts der guten Zufuhr noch besser sein können.

Juan Manén, der spanische Geiger von Weltruhm, spielt kommenden Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintracht-Saal unter Mitwirkung der Pianistin Kitty von Teuffel. Zum Vortrag gelangt zuerst die „Kreuzer-Sonate“ von Beethoven. Der zweite Teil erhält ein Rondeau von Bach, Ballet lento von Chopin und eine Sonate des alten Meisters Porpora. Der letzte Teil beginnt mit einem größeren Konzertstück des Komponisten: seiner Balada, den Abschlus bilden eine Reihe virtuoser Werke, wie „Die Biene“ von Schubert-Manén, Berceuse von Chopin-Manén und „Berühmter Tanz“ von Manén.

Berichtigung. Es wird uns berichtigend mitgeteilt, daß bei der heute abend in der evang. Stadtkirche stattfindenden musikalischen Abendfeier der Instrumentalverein (und nicht ein aus hiesigen Musikfreunden gebildetes Streich- und Blasorchester) mitwirken wird.

Das Colosseum-Variété-Theater eröffnet am Dienstag, 16. d. M., abends 8 Uhr, mit einem erstklassigen Variété-Programm seine diesjährige Winter Saison. Die Eintrittspreise liegen unter den Friedenspreisen, so daß es jedermann möglich ist, sich einige vergnügte Stunden zu leisten.

Theaterausstellung verlängert

Infolge des starken Andranges und des großen Interesses, das die Theaterausstellung in allen Kreisen gefunden hat, ist von der Generaldirektion des Staatstheaters die Ausstellung um 8 Tage bis zum 21. Oktober 1934 verlängert worden. Die Ausstellung gibt in ihrer Reichhaltigkeit einen Überblick über ein Jahrhundert deutscher Theatergeschichte und über ein Jahrhundert karlsruher Tradition. Immer wieder kann man von Besuchern der Ausstellung hören, welches Interesse gerade die ausgestellten Bilder, Theaterzettel usw. aus der Vorkriegszeit finden, wie viele alte, begehrte Theaterbesucher ihre Rückblicke wieder entdecken. Täglich läuft um 17.30 Uhr der Film „Ungehimnte Größen“.

Ein Abend beim Reitsportverein

Der Reitsport ist eine der ältesten Sportarten, aber bis vor nicht allzulanger Zeit hörte man in der breiten Öffentlichkeit selten von ihm sprechen. Das kam vielleicht daher, daß das Reiten als reaktionäre Belustigung vertrieben war und überdies als „teurer Spaß“ galt. Der Reitsport auf breiter Grundlage ließ andererseits den Reitsport in den Hintergrund treten, und die Zeiten liegen nicht allzulange zurück, wo Kurtschnitzer das Pferd überhaupt verdrängt wissen wollten. Auch das ist heute anders geworden, die damalige Einstellung ist vielerorts anders geworden und neben der Liebe zum Pferd ist auch das Interesse am Reitsport wieder erwacht. So ist jene gäbe Gruppe des Karlsruher Reitsportvereins von den wenigen Mann wieder zu einer stattlichen Schar von 80 begeisterten Reitern angewachsen, von denen selbstverständlich nicht alle im Sattel geboren wurden und die edle Kunst erst erlernen mußten.

Der Verwalter des Reitsportvereins ist die alte Reithalle des ehem. Art.-Reg. 14 in der Gottesauer Kaserne, die den Vorzug hat, die größte Reithalle Badens zu sein. Das riesige Reich der Halle ist zu vieler Abendstunden von ausreichenden vorhandenen Lampen erhellt. Die unentbehrlichen Requiriten der Reitschule, Hindernisgeräte, die Trommel aus aneinandergefügteten Säulen und Ähnliches nehmen den Mittelgang der Halle ein. Verfügend für den Anfänger, daß der Boden der Halle mit einer tiefen Schicht weicher Materialien bedeckt ist, denn unter den Schulplätzen befindet sich eine Anzahl launischer Weichlöcher, die nicht immer die nötige Geduld zu mahnen verleihen. Verantwortlich für alles, was hier geschieht und befehlender Mittelpunkt des Lehrsaals ist Reitlehrer Marziowich, der mit einer großen Feilsche lediglich mit einem Säbminstrument bewaffnet, die Taten seiner Schüler überwacht. Nachdem einige Amazonen ihre Session beendet haben, reiten eine Anzahl männlicher Schüler in die Bahn, die alle schon die ersten Anfänge hinter sich haben und sich im Sattel leidlich wohl zu fühlen scheinen. Hier und da wird etwas an der Haltung forgiert, am Zügelgriff an der so wichtigen Beinarbeit. Der oder jener erhält die Aufforderung, aus der trabenden Reihe heraus durch die Mittelhalle die Hindernisse zu nehmen. Eifrig wird trainiert, allerdings unter Ausschaltung jeglicher Ueberforderungen, denn die Pferde müssen für den Sonntag, an dem das Schaulreiten des Karlsruher Reitsportvereins stattfindet, frisch bleiben. Lediglich durchgeprobt werden alle Übungen noch einmal.

Auch der Zuschauer kann sich dem eigenartigen Reiz dieses lebendigen Spiels nicht entziehen. Das bunte Gebarren der Tiere, die Wendungen der geschmeidigen Körper, die schnelle Verbundenheit des Reiters mit seinem Tier, das sekundenschnelle Kraftsameln des Pferdes kurz vor der Ueberwindung des Hindernisses sind Eindrücke von packender Wirkung.

„Im Arbeitstempo Sche-ritt marsch!“, „Aus dem Za-rah haalt!“ klingen die Kommandos. Bevor dann die Pferde in die Ställe zurückgeführt werden, wird die Bilanz des Übungsabends, des letzten vor dem Schaulreiten aufgestellt. Sie fällt gut aus. Am heutigen Sonntag nachmittag werden die Sportreiter und die ebenfalls mitwirkenden Angehörigen der SA, SS, SA, des Arbeitsdienstes und der Polizei aber auch vielfältige Proben ihres Könnens ablegen müssen. Denn neben Schulreiten und einfacheren Reitübungen werden Hindernisreiten in verschiedenen Ausführungsformen, Geschicklichkeitsreiten und Galopp auf ungestellten Pferden zur Vorführung kommen, Dinge, die den vollen Einsatz von Mann und Tier verlangen.

Aus der Arbeit der Karlsruher Bürgervereine

Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bürgervereine hielt ihre gut besuchte Oktober-Vollversammlung in der Othfahd beim zweiten Vorsitzenden des Bürgervereins der Othfahd, Gauvirt Bund zum „Eckelhof“, ab. Rektor Steinhilber würdigte in seiner Ansprache die vielseitigen Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Arbeitsbeschaffung. Der Bürgervereine und VAB übersteigt auch im Hinblick auf die Gefallenengedenkfeier, die an dem in der Nähe der Kapelle errichteten Ehrenmal alljährlich stattfindet.

Herr Ochs-Beierthelm bemerkte, daß die Orientierungstafeln im Stadteil Beierthelm noch ungenügend seien. Herr Fuchs-Weiberfeld äußerte seine Zufriedenheit über die Plättelung der Gehwege und Teerung der Straßen im Weiberfeld. Die Verbesserungen an den schienenartigen Bahnhöfen und die Erstellung einer öffentlichen Uhr seien noch offene Wünsche der Weiberfelder.

Herr Stieck-Althadt gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr nach Fertigstellung der Markthalle auch die Sanierung der Altstadt vorwärts getrieben wird.

Herr Rind-Dittmann dankte für den Besuch der VAB im Osten von Karlsruhe. Die Wünsche der Othfahdler bewegen sich immer noch um die Durchsicherung der Luftstraße und die Verlegung des Altwarenlagers aus der Eisenbahnstraße vor die Stadt hinaus. Im Zuge der Vollendung des Hochwasser-Ringes müßte auch der Durchbruch der Bahnringerstraße zur Kapellenstraße erfolgen. Noch viele Kilometer fertige Straßen liegen in der Othfahd der Bebauung.

Zur Durchführung der Luftstraße, die im nächsten Voranschlag vorgesehen sei, bemerkte Herr Faser, daß der Fahrverkehr nach der Fertigstellung des fehlenden Straßentückes (Hinterstraße — Karl-Wilhelm-Straße = 150-200 Meter) einen Umweg von 1/2 Kilometer sparen werde. Mit Rücksicht auf den Kirchweihsonntag verschiebt die VAB die Befestigung des Armeemuseums vom 21. Oktober auf Sonntag, 4. November. Im Laufe dieses Jahres findet noch eine Befestigung des Staatstheaters „hinter den Klaffen“ statt. Damit verbunden ist eine Werbung für das Theater. Im November veranstaltet der Othfahd-Bürgerverein einen Vortragsabend im Studentenhaus. Prof. Rarox hat einen interessanten Lichtbildvortrag über das Gottesauer Schloß, die Entwicklung der Stadt Karlsruhe, insbesondere der Othfahd.

Den unterhaltenden Teil des Abends, den Herr Rind mit Wit und Humor leitete, verköstigten in dankenswerter Weise die Herren Eder, Knab und Wühlinger durch Lied- und Klavierbeiträge. So verlief das gemütliche Beisammensein in schöner Harmonie und ungetrübtem Frohsinn.



Winterhilfswort des Deutschen Volkes 1934/35

Aufgabe sei, die kommunalpolitische Arbeit der Stadtverwaltung nach besten Kräften zu unterstützen.

Die Berichte der Vertreter vermitteln einen Einblick in die teilweise rege Tätigkeit der einzelnen Bürgervereine. Alle gaben ihrer Zufriedenheit über das bereits in Zusammenarbeit mit den zuständigen städtischen Stellen Erreichte Ausdruck.

Herr Rind-Althadt äußerte u. a. den Wunsch nach Anbringung eines Gedenksteins auf der Kapelle am Othfahd. Das frühere Gedenkstein sei dem Krieg zum Opfer gefallen. Der Wunsch nach einer Gedenktafel sei berechtigt.

Die Frage der Berufswahl

Ernstige Sorge bereitet die Berufswahl den Eltern und ihren Kindern. Gilt es doch, die für den späteren Lebensweg des Kindes wichtige Entscheidung zu fällen. Mit vagen Vermutungen und Vorstellungen über die Aussichten in diesem oder jenem Beruf ist nicht getan. Entscheidend für die Berufswahl kann nur die Gesamtbeurteilung und der Gesundheitszustand sein. Deshalb sollten alle Eltern, deren Söhne oder Töchter den Kaufmannsberuf erlernen oder Büro- bzw. Behördenangestellte werden wollen, den Rat erfahrener Berufsbekannteter einholen. Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft ist berufen, sachkundigen Rat zu erteilen. Sie sagt: Kaufmann oder Büro- bzw. Behördenangestellter kann werden, wer geistig beweglich ist. Schnelle Auffassungsgabe muß den Berufswählenden auszeichnen, um Zusammenhänge verstehen und die richtigen Folgerungen ziehen zu können. Gute Handschrift ist Grundbedingung. Einige Erfahrung in Kurzschrift ist meist sehr erwünscht. In Rechnen, Rechtschreibung und Geographie werden gute Noten verlangt. Selbstverständlich finden nur Knaben und Mädchen mit offenem und lauterem Charakter, also unbedingt ehrliche Menschen, Aufnahme in den Angestelltenberufen. Wer nicht die letzte Klasse einer 8-stufigen Volksschule verläßt, soll sich nicht für einen Angestelltenberuf entscheiden. Der abgeschlossene erholreiche Besuch einer höheren Schule kann das Fortkommen im Angestelltenberuf erleichtern. Schließlich müssen die jungen Anwärter für einen Angestelltenberuf körperlich gesund und kräftig sein. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Arbeit im Fabrikbetriebe, im Vertriebsbüro oder Ladengeschäft für schwächliche junge Menschen am besten geeignet sei. Dem ist nicht so, denn dort fehlt ihnen gerade das Wichtigste, — die Bewegung in frischer und reiner Luft.

Erfahrung können die vielen Fragen, die in Verbindung mit der Berufsbekannteter für den Kaufmanns- oder Büro- bzw. Behördenangestelltenberuf von Bedeu-

tung sind, hier nicht besprochen werden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die hiesige Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft, Ritterstraße, auch in diesem Jahre an Werktagen von 9 bis 10 Uhr vormittags Berufsberatungsfestungen für Eltern und deren Söhne und Töchter kostenlos abhält. Außerdem vermittelt die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft kostenlos Lehrlinge zu Betrieben, in denen eine gründliche und sorgfältige Ausbildung gewährleistet ist. Gerade die wirklich guten Lehrbetriebe wissen nämlich, daß die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft sich der Berufsberatung hervorragend angenommen hat und sie deshalb tatsächlich befähigte Lehrstellenbewerber- und -bewerberinnen nachweist.

Zur Personenstandsaufnahme

Wie wir schon mehrfach berichtet haben, sollen lt. Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ab 13. Oktober die Erhebungspapiere (Haushaltungslisten, Betriebsblätter und Hauslisten) von den Polizeibeamten wieder eingesammelt werden. Die Beamten fragen nun hier darüber, daß sie gestern bei vielen Hausbesuchern ohne Erfolg vorgesprochen hätten, weil entweder einzelne Haushaltungs-vorstände oder Betriebsinhaber oder die Hausbesitzer selbst mit ihren Listen zu säumig gewesen wären. Es liegt im Interesse der prompten Durchführung der Personenstandsaufnahme, von der u. a. wieder die prompte Ansetzung der Lohnsteuerarten und die rechtzeitige Veranlagung zur Grundsteuer abhängt, daß ab Montag, den 15., unbedingt alle Hauslisten, Betriebsblätter und Haushaltungslisten zum Abholen durch den Polizeibeamten beim Hausbesuch bereitgestellt. Andernfalls müssen die Säumigen ihre Listen selbst aufstellen, entweder an die nächste Polizeiwache, an die Gemeindefretariate oder an das städt. Statistisches Amt, Jahringstraße 98. Die Anlage zur Hausliste ist an das Finanzamt abzugeben, aber erst bis 30. Oktober.

Das Wetter der Woche

Die Wetterlage in den Tagen der vergangenen Woche wurde im großen und ganzen einerseits durch das von Westen vorstoßende Hochdruckgebiet, andererseits durch die über Osteuropa liegende Antizyklone stark beeinflusst. Die vom Atlantik her vorrückenden Zyklenen gelangten mit ihren kühleren Ausläufern bis Westdeutschland. Sie beeinflussten daher den allgemeinen Witterungsverlauf im übrigen Deutschland nur unmerklich. Hier herrschte im Durchschnitt vorwiegend heiteres Herbstwetter mit kalten Nächten und auch Nebelbildung. Die westlichen Küstengebiete hatten erhebliche Niederschläge zu verzeichnen, während die Ostküste vorwiegend freundliches und heiteres Wetter vorwies. Das vom Ozean her andringende Hochdruckgebiet hatte bereits Mitte der Woche die Westküste von Frankreich erreicht und währte sich mit der über Osteuropa liegenden Antizyklone offenbar zu einem Hochdruckriden aus, der aller Wahrscheinlichkeit nach den zukünftigen Wetterverlauf sehr stark beeinflussen wird. Allen Anschein nach scheint die Situation für den Anfang der Woche stabil zu bleiben. Das stark über der Nordsee nach Süden vorstoßende Tief hat sich einerseits aufgefüllt, andererseits in einige Teiltiefs geteilt, die besonders Norddeutschland und Dänemark eine kurz anhaltende Niederschlagsperiode brachten. Ueber Italien ist eine kleine stationäre Depression entstanden, die aber wohl schwerlich für unser Wetter von Bedeutung werden dürfte.

Das Wetter vom 14. bis 20. Oktober
Ein neues über dem Ozean heranrückendes Tief wird im Laufe der Woche auf unser Gebiet Einfluss gewinnen und wahrscheinlich in ganz Deutschland windiges und regnerisches Wetter bringen. In den ersten Tagen der Woche wird mäßigere, falls der Hochdruckriden über Mitteleuropa solange stabil bleibt, noch heiteres Herbstwetter zu erwarten sein.

Badisches Staatstheater

Heute Sonntag, nachmittags 15.15 Uhr, findet die 2. Vorstellung der Sondermiete für Ausmüchtige statt, die auch im freien Kartenverkauf zugänglich ist. Zur Auf-führung gelangt Hofens „Peer Gynt“ in der dichterlich freien Uebersetzung von Dietrich Eckart, mit der Musik von Edvard Grieg.

Abends wird die mit großem Erfolg neu einstudierte Oper von Rossini „Der Barbier von Sevilla“ erstmalig wiederholt. In dieser Vorstellung findet die in-gamische wieder genehmigte Elise Blau die Partie der Rosine. Der Beginn ist auf 20 Uhr festgelegt.

Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude“

- Wochenprogramm
für die Zeit vom Montag, den 15. Oktober bis Sonntag, 21. Oktober
Montag, den 15. Oktober:
8-10 Uhr abends: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse, Kaiserstraße 6 (Eingang Straßhofstr.).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.
Dienstag, den 16. Oktober:
8-10 Uhr abends: Judo-Yutu (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulbundes.
Mittwoch, den 17. Oktober:
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse.
8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Gallenstr.), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kaiserstraße, Englerstr. 10 (Eingang rechts vom Hauptportal durch kleine Pforte).
8-10 Uhr abends: Wachen (Männer), Sporthalle, Karl-Friedrich-Straße 26 (Eingang gegenüber dem „Germania“).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Eidenbüchse.
Donnerstag, den 18. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.
Freitag, den 19. Oktober:
8-10 Uhr abends: Reichsport-Abzeichen (Gallenstr.), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
Samstag, den 20. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Eidenbüchse.
Sonntag, den 21. Oktober:
9.30-11 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer u. Frauen), Schwimmbad des Schwimmbundes, Wildpark, Rasthof, Rasthof.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark Rasthof.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Rasthof.

Tagesanzeiger

Sonntag, 14. Oktober 1934

Theater
Badisches Staatstheater: 15.15 Uhr: Peer Gynt; 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla

Film
Atlantik: Mutterbände
Gloria: Rechnerie
Sammerstättische: Der Kampf ums Mutterhorn
Pati: Liebe dumme Mama
Schauburg: Schön ist jeder Tag den du mit ichentst Marie-Luise
Union-Vielspiele: Einmal eine große Dame sein

Konzert - Unterhaltung
Bauer: Kapelle A. Hofe
Grüner Baum: Lang
R.A.M.: Hermann-Soffien
Ewenzwägen: Kapelle Bagemann
Wägen: Kapelle Dr. Wolner
Eben: Kapelle O. Houben
Baderer: Lang
Eidgenossen-Restaurant: Tanzunterhaltung
Weinhaus Zuit: Familientabarett
Wiener Hof: Lang

Sonstiges
Eidgenossen: 11-12.15 Uhr: Morgenkonzert; 15.30-18 Uhr: Nachmittagskonzert
Eidgenossen: Ausstellung des Deutschen Roten Kreuzes
Schülerverein Karlsruhe Wildpark: ab 14 Uhr Reichsport-Abzeichen
Evangelische Stadtkirche: 8 Uhr: Musikalische Abendfeier
Schwimmbad: Gebietsporttreffen der NS
Sportplatz Wägen: 2.30 Uhr: NS Wägen - NS Wägen

Redaktioneller Hinweis
(Ruher Verantwortung der Schriftleitung)
Naturheilverein
Vortrag: Stoffwechselkrankheiten, Rheuma, Gicht, Arterienverfälschung, Fieberleiden, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit usw., ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch naturgemäße Mittel. Dieses Thema behandelt am 16. Okt. Dr. med. W. Gluck, Sobornheim (Wägen) in einem Vortrag im hiesigen Naturheilverein. (Siehe Inserat). Jeder, dem es ernst ist mit seiner Gesundheit, veräume die Zeit für diesen Vortrag nicht.











# Die Deutsche Frau

## Das Lebensbuch

Ein Rat für junge Mütter — Von Dora West.

**Frage einmal die Mutter** eines vielleicht einjährigen Kindes: Wann und wie haben sich all jene kleinen Geschehnisse im Dasein Deines Liebsteins abgepielt, von denen die Tage seit seiner Geburt erfüllt waren, und die Du ankaufst wie holde Wunder? Wie war es doch, als Du ihn den ersten Zahn bekam, wann hat es zum ersten Mal gelächelt, wann mit unbefohlenen Fingern seine erste Meinungsäußerung getan und mit winzigen täppischen Füßchen den ersten Versuch einer Vespertrennung unternommen? Wann hat es den ersten selbständigen Schritt auf seinen kleinen Beinen gemacht, wann zum ersten Mal deutlich „Mama“ gesagt — wann, wann, wann?

In den meisten Fällen wird sich die junge Mutter nicht mehr darauf besinnen können — sie hat es vergessen! Ja, es wird ihr sogar Mühe kosten, sich in der Erinnerung das Bild zurückzurufen, wie ihr Kind vor einem halben Jahr, vor ein paar Monaten oder noch vor ein Wochen ausgehoben hat. Das soll kein Vorwurf sein, beileibe nicht, es ist ja eine so natürliche Sache. Der jungen Frau wird ein Kind geboren, ein Glück wird ihr Anteil, wie es kein höheres und reineres auf Erden gibt. Jede rechte Mutter lebt fortan völlig hingeeben an das Leben ihres Kindes, ist ihm in jedem Augenblick nah mit ihrer Seele, ihrem Herzen, mit all' ihrem Sinnen und Denken. Jeder Tag ist voll neuer Wunder, und das Heute mit seinem Glück, seinen Sorgen um das kleine Menschenwesen nimmt die Mutter so ganz in Anspruch, daß das Gestrern und Vorgestrern mit dem Andruß jedes neuen Tages spurlos verflunken scheint.

In keinem Lebensjahr des Menschen geht seine Entwicklung die Veränderung seines Körpers, das Wachwerden seiner Seele mit so rascher Schnelligkeit voran, wie im ersten Unverlebens ist der Tag da, an dem die junge Mutter ihrem Säugling oder Mädchlein den ersten Geburtstag aufbaut — und wie rasch folgt darauf der zweite, der dritte Geburtstag! Ja, und dann fragt sich die Mutter wohl vergebens: Wann und wie waren all' die wichtigsten Dinge dieses garten Lebens?

Eine kluge Frau hat einmal gesagt: „Beschäftige dich viel mit deinen Kindern, solange sie klein sind, denn nur den kurzen Traum der Kindheit sind sie dein.“ Welch beherrschendes und maßvolles Wort! Aber, ihr jungen Mütter, die ihr euch viel mit euren Kindern beschäftigen, tut noch ein Uebliches zu eurer und später auch zu eurer Kinder Freude: damit nichts, was im Leben eurer neugeborenen und heranwachsenden Lieblichen bedeutsam ist, der Vergessenheit anheimfällt, führt über das Werden und Wachsen eures Kindes vom Tage seiner Geburt an ein Lebensbuch! Täglich müßt ihr es zur Hand nehmen und, seien es auch nur ein paar kurze Worte, hineinschreiben. Ihr werdet staunen, wieviel ihr darin zu verzeichnen haben werdet, besonders im ersten Jahr. Und, sofern ihr über einen Photoapparat verfügt, vervollständigt die Eintragungen im Lebensbuch durch recht viele selbstaufgenommene Bilder!

Laßt es euch ein schöne und freundliche Pflicht sein, dies Buch durch die Kinderjahre eurer Söhne und Töchter weiterzuführen. Und am Tage ihrer Einsegnung legt es ihnen als wertvollste, persönlichste Gabe auf den Tisch. Daneben noch ein anderes Buch mit leeren weißen Blättern, das die Aufschrift trägt: „Mein Tagebuch“. Darin man nun euer Sohn oder eure Tochter selbst über die Geschehnisse des eigenen Lebens Aufzeichnungen machen. Es ist gut, wenn ein junger Mensch auf diese Weise vor sich selber Rechenschaft ablegen kann, er wird so leichter mit Konflikten fertig, in die das unerbittliche Leben vielleicht auch seine junge Seele einmal hineindrängen wird. Ein Tagebuch kann, wenn es recht und mit ehrlichem Herzen geführt wird, von hohem erzieherischem Wert sein und es kann darüber hinaus dem jungen Menschen in Stunden des inneren Zweifels und der Ratlosigkeit ein Freund und Helfer werden.

Darum nochmals: Ihr jungen Frauen, wenn euch ein Kind geschenkt wird, vergeßt das Lebensbuch nicht!

## Neue Modelle für Nachmittag und Abend

Ein Blick ins Reich der Mode zeigt uns eine Fülle von bunten, manchmal seltsamen, manchmal hübschen Einfällen. Innerhalb der großen Linie, die da heißt: schlanke und immer wieder schlanke, ist diesen Herbst die Reizung der Mode zu altertümlichen und Silbformen zu beobachten. Nachmittags- und Abendkleider großer Modeschöpfer sind im Stil der Kaiserin Eugenie, der Elisabeth von Österreich — sind, als ob wir alte Bilder besehen aus den achtziger Jahren. Längst Vergangenes steigt heraus, Kleider, wie sie die Großmutter trug, und die Mutter in jungen Tagen. Da gibt's altertümlich gestupfte Seiden, hochgeschlossene Kleider aus Samt mit Hübschen, kleine Kapothüte aus Taft — kurze Pelspelzermäntel, mit passenden Mützen — usw. Auch schöne schlichte Stilkleider von edlem Flus sind sehr modern — wahrscheinlich werden sie immer noch ihren Platz behalten, wenn die modisch bedingten Formen wieder ins Reich der Vergangenheit gesunken sind. Ein märchenhaft schönes Kleid war dies: schwarzer seidiger Samt — davon ein anscheinendes Mieder und ein sehr weiter, bodenlanger Rock. Keine Ärmel, Niederabschluß quer über der Brust. Als Schmuck zwei große weiße Perlen am oberen Wiederrand wo die Haut beginnt.

Modern ist eigentlich alles — es muß nur zu tragen verstanden werden. Die Wahl in der bunten Fülle der Formen, Stoffe — Farben ist nicht leicht. Frau Mode beschenkt sich verständig!

Wir zeigen heute Modelle für Nachmittag und Abend, Kleider für festliche Stunden, für große und kleine Anlässe.

Abb. 1. Feiner rotgrauer Seidentrepp — Brustschleife, die sich zum Gürtel schlingt aus altrosa Seidenamt, sehr weich und anmutig!

Abb. 2. Strengeres Kleid aus leuchtend rotem, sehr weichem Wollstoff, Apfelgrüner Seidenamt. Knöpfe aus geschliffenen Halbedelsteinen.

Abb. 3. Nachmittagskleid aus pflaumenblauen Taft. Kragen und Ärmel sind aus lauter kleinen Tastrüchen geschmückt, die auf Taillgrund aufgenäht sind.

Abb. 4. Rosenfarbiger Seidentrepp. Die Form des Kleides schmiegt sich dem Körper schön an, das Schulterstück wird von einer großen Rose gehalten. Dies Kleid ist auch in schwarz sehr schön mit heller Silberblüte.

Abb. 5. Ein Kleid großen Stils aus mattbraunem Taft mit roten Samtbändern am ausgeschnittenen Rücken. Die Vorderansicht ist ganz schlicht — hochgehend bis zum Hals.

Abb. 6. Schlanke Kleid aus dunklem Samt mit hellem Seidenamt, der weich um Schultern und Brust gelegt, sich hinten zur Schleife bindet, deren Enden bis etwa zur Kniehöhe herabhängen.

### Wie man den Wintermantel modernisiert

Der Wintermantel vom letzten oder vorletzten Jahr — laß dich ansehen — wie kann man dich ein wenig auf den herabsetzen, dir vielleicht gar ein anderes Gesicht geben. Viel kosten darf es nicht, schön soll es werden — der diesjährigen Mode entgegenkommend. Dies ist nicht allzu schwer. Kennen wir alle die vielen schönen Pelzbesätze, Verackstoffe, auch Samt muß öfters herhalten. Daraus lassen sich feine Schulterkragen oder flotte Kragen- und Ärmelgarnituren fertigen. Ist der Mantel gerade im Schnitt und lose in der Gürtelhöhe, so kann er leicht durch Abnäher zum anschmiegenderen Prinzessmantel werden, und so eine völlig andere Wirkung gewinnen.



Deutsche Schnitte zu diesen Abbildungen sind durch den „Führer“-Verlag erhältlich.

## Oktober-Küchenzettel

Emilie Dilger

Hafen, Rebhühner, Kebab und Schafisch sind preiswert und reichlich auf dem Markt.

Hafenraut = 70 Pf. — Hafenrücken und Schlegel = 1 Mk.

Rebhühner = 90 Pf. das Stüd

Kebab im Ganzen 26 Pf. Filet 38 Pf. Schafisch 38 Pf.

Kauft man ein größeres Stüd Kebab, so kann man es in vielfacher Form, geschmacklich nutzbringend und wertvoll verwerten. Die schönsten Stücke zu Kebab abgetrennt, paniert gebaden, gleich gut warm oder kalt, mit etwas Zitronensaft beträufelt zu Kartoffelsalat. Am gleichen Tag, mittags und abends geessen. Am andern Tag zu Peterlilientartoffeln, Pfirsichtsalat etc. Ein Stüd wird von den Gästen befreit und in Essig eingelegt und zwei Tage später als Fischsalat zum Abendbrot gegeben oder auch als Fischfilet in Fleischsoße aus Fleischbrühe und Gelatine bereitet. Rezept: Suppengrün wird zerkleinert, in der Brühe, auf einen halben Liter Fleischbrühe 6 Fleischbrüherl aufgelöst, dann rührt man 8-10 Liter Gelatine leicht zwischen den Händen mit Wasser und läßt sie vorhitzen, immer rührend, in der Brühe auf, nicht mehr kochen. Gibt einen Schuß Wein daran oder Saft einer halben Zitrone, und läßt es über die Hitze oder einfach nur in Wasser gelassen, in Schalen erliegen. Es wird gekürzt zu Tisch gegeben. Salatartoffeln und grüner Salat dazu. Gelee ist recht kalt stellen, dann süßt er sich auch gut. Die Schüssel mit einem Kranzchen Petersilie anrichten.

Hafenrücken mit Kartoffelböden oder gemildertem Salat. Mit Speck braten oder mit Speck umwickeln, in Butter oder heißem Fett braten, fleißig belegen und öfter wenig todesendes Wasser daran geben. Junge Hafen brät man bei gemildeter Hitze, etwa 30 Minuten. Ältere Hafen, die aber gut abgehängt sein müssen, eine Stunde. Man bestreut den Hafenbraten auch gerne mit lauem Rahm während der Bratzeit.

Hafen in Weize. Weniger zarte Hafen werden gebrät, doch durch Braten abgetrennt, in Butter oder heißem Fett braten, fleißig belegen und öfter wenig todesendes Wasser daran geben. Junge Hafen brät man bei gemildeter Hitze, etwa 30 Minuten. Ältere Hafen, die aber gut abgehängt sein müssen, eine Stunde. Man bestreut den Hafenbraten auch gerne mit lauem Rahm während der Bratzeit.

Rezept zur Weize: Auf einen Liter mit Essig nach Geschmack gekümmertem Wasser, nimmt man eine Zwiebel, eine Gelberübe, eine Petersilie, und eine kleine Selleriewurzel. Alles in Scheiben geschnitten, etwas Zitronensaft, ein Vorbeerdatt, etwas Tomaten, Salz und Pfefferkörner, Kocht alles eine halbe Stunde und gießt es über das Fleisch.

Wildpretunke. Alle Zutaten wie zur Weize dünst man mit Speck dunkelab, rührt dann einen kleinen Kochlöffel Mehl daran, rührt fleißig den Boden auf, damit dieser nicht dreglich wird, läßt mit Weize oder Wildpretbrühe ab, Kocht gut, streicht die Sauce durch und stellt sie, ohne daß sie weiter kocht, bis zum Gebrauch warm.

Zum Ragout kocht man ohne Sauce, das Mehl recht gedünst und womöglich etwas aus zerhacktem Brot dazu und kocht sauerlich mit Wein oder Zitrone ab. Eine Mehlspitze Zucker, bei allem mit Zucker von mit Essig bereiteter Sauce, erdödt den pikanten Geschmack. Das Ragout gießt, recht zerhackt, mit Gemüseabfällen und Suppengrün gebrät ausgekocht, mit gerösteten Kartoffeln, eine vorzügliche Suppe.

Rebhühner (ganz vorzüglich zu Sauerkraut und Kartoffelbrei) puzt man sauber, nimmt sie vorsichtig aus, wiegt Herz, Magen und Leber recht fein, gibt einen abertischen, in Milch eingeweichten Weiz dazu, Petersilie, zwei zerhackte Wacholderbeeren, Muskat, wenig Pfeffer, einen zerhackten Fleischbrüherl, aber kein Salz dazu, brät diese Fülle in Speck in offener Flamme ab, läßt im Gulasch und den geschlagenen Eiweiß dazu und füllt das Rehbuhn (das man genau, wie auch den Hafen nach Schrotkörnern nachgesehen und diese entfernt hat) mit dieser Masse und läßt es vorsichtig zu. Die Halshaut wird auch wie eine Brust gefüllt. Dann läßt man das Rehbuhn in todesender Suppe einen kleinen Ball tun, wirft es gleich in kaltes Wasser und brät es dann, wenn es jung ist eine halbe Stunde. Sehr gut ist es auch, in dem beinahe fertigen Sauerkraut gekocht und die geschälten, in Brühe geschlagenen Kartoffeln oben auf gelegt, bei fest geschlossenem Topf fertig gemacht.

Eine Mütze, ein Muff aus Mantelstoff oder Pelz sind sehr modern und helfen zu neuem Aussehen mit.

Abb. 1. Ein heller Mantel bekommt einen neuen großen Kragen und Manschetten aus kurzhaarigem, dunklerem Pelz- oder Pelzbesatz. Die Enden des Kragens werden an der Seitennaht angeknöpft.

Abb. 2. Der dunkle strenge Mantel wird sehr verjüngt und modernisiert durch ein flottes, weichenartiges Kragenteil aus hellem, silbrig-grauem Krimmer, das auf den Mantel knöpft. Die vormalig vorn geraden Ärmel



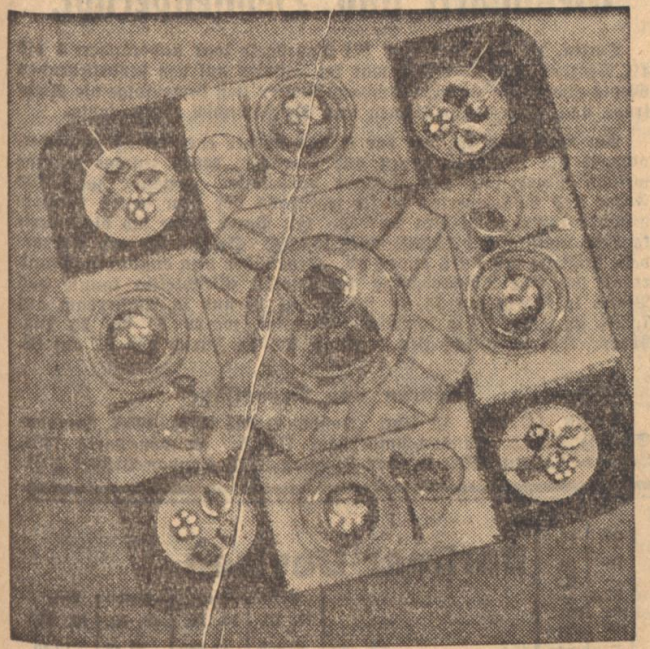
werden durch Annäher neu geformt — ein hübscher runder Muff aus Krimmer kommt hinzu, noch ein moderner kleiner Hut — mer wolle den alten Mantel wieder erkennen.

Abb. 3. Die Kragenslinie des Mantels wird durch breiten, hellen, langhaarigen Pelzbesatz betont, und etwaige Feuersecken verdeckt. Um die Ärmel wird ebenfalls ein Pelzstreifen geföhlingen. Vielleicht noch neue moderne Holzknöpfe im Ton des Pelzes und ein dunkler breiter Ledergürtel.

Abb. 4. Dieser Mantel wird sparsam mit Ultramarin-Pelzstreifen neu geschmückt.

Abb. 5. Aus Resten vom Mantelstoff wird ein rundes, modernes Pelzerhörnchen gefertigt und mit dunklem, schönem Pelz besetzt. Es ist dann sehr elegant. Und eine neue moderne Samtkappe paßt gut dazu.

Edwig Friß.



Der schön-gebackene Fisch mit Einzelbecken

Bei den stichlichen Fischbecken kommt das schöne Holz unserer Tische in den Speisekammern nicht zur rechten Geltung. Da kommen die stichlichen Einzelbecken sehr erdünst, die man neuerdings empfindet. Es brauchen nicht einmal löstbare Decken zu sein, auch die einfachen Papierbecken genügen schon, um eine freundliche Wirkung hervorzubringen. Schöner sind natürlich Leinwandbecken, die mit quadratischen Holzrahmen durchzogen sind. Unser Bild hier zeigt einen mit Decken gebeden Tisch, und man muß sagen, daß er einen anmutigen Anblick bietet.

**Mantelstoffe**  
Marango, Shetland, die große Mode  
Pelz imitiert, Persischer imitiert  
Futterselbe, Stoppfutter in viel. Qual.  
**BRAUNAGEL** Lamm-  
Wolle Nr. 109

**Schlafzimmer**  
in deutscher Esche komplett zu dem  
erstaunlich billigen Preis von RM. 445.-  
Benötigen Sie bitte  
meine Schauansicht  
**Möbelhaus Ch. Sitzler**  
Kaiserstraße 124 b

Gunnar Gunnarsson  
**Die Eidbrüder**  
Roman der ersten Isländstedler  
Dieser Roman, der längst auch in  
Deutschland bekannt und berühmter  
isländischer Dichters, ist von der schönsten  
Größe der Zeit der Wikinger und des  
nordgermanischen Heldentums erfüllt. Alles  
ist mit jener erstaunlichen lebendigen  
Schärfe dargestellt, wie sie nur der schöpferischen  
Einfühlung eines Dichters gelingen  
kann, in dem die alten Sagen und die  
zeitweilige Ueberlieferung seines Volkes  
noch lebendig ist. Jeder Deutsche  
wird sich an diesem Heldentum von  
germanischer Kraft, Liebe und Treue  
geheimern.  
**Führer-Verlag G. m. b. H.**  
Abtl. Buchhandlung

ca. 300  
**Kinderwagen**  
die neuesten Modelle von  
RM. 24.- an finden Sie **Gundlach**  
50305  
jetzt Wilhelmstr. 38  
Kein Eckladen!  
Großes Spezial-  
geschäft am Platze

**Handarbeiten**  
nur aus dem Spezialgeschäft von 61400  
**Marga Köhl, Südensstraße 17**

**Zuschneiden** Jede Fig. 1.-  
in 1/2 Stg. Anfertigung von Mk. 6.- an.  
Neue Hülle Mantel-Modelle! 61306  
**Rüppurrstraße 19, 2. Stock**  
Kauft bei unsren Inzerenten

**Für Bräute empfehle ich:**  
Hand-Klöppel-Ecken für Kopfkissen . . . von 50 Pf. an  
Klöppel-Spitzen für Bettwäsche . . . von 20 Pf. an  
Hemdenpassagen . . . . . von 50 Pf. an  
Große Hand-Filzdecken . . . . . von 4.- Mk. an  
Jumper-Wolle in verschiedenen Farben 56374  
**Spitzenhaus BEIER** Kaiserstraße 174  
bei der Hirsche.

**Hausfrauen, kauft jetzt die bekannten**  
**Eppinger Speisekartoffel**  
für den Winterbedarf, die alle Vorzüge einer  
erstklassigen Lagerkartoffel in sich birgt.  
Zu beziehen durch unsere Vertreter am Platze.  
**Getreidelagerhaus Eppingen**  
e. G. m. b. H., Telefon 26 und 121.

**OERTEL'S** Säuglings-Trockenbett-  
Mairage - D.R.G.M.  
ist das Ideal jeder Mutter.  
Lassen Sie sich in unserer Fach-  
abteilung / Erstlings-Ausstellungen  
zwanglos beraten u. verlangen Sie  
unser Spezial-Kataloge. 49880  
Wäsche- und Bettenhaus  
**CHRIST. OERTEL**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 191

In  
**Rolls**  
**Feinwäscherei**  
erhalten Sie eine schonende,  
blütenweiße Wäsche!  
Telefon 3186 — Gegr. 1882







Aus einem Volk des Verfalls ist eine Nation geworden

Die große Rede Dr. Goebbels' im Berliner Sportpalast

Berlin, 18. Okt. Dr. Goebbels befahte sich zu Beginn seiner zweieinhalbstündigen Rede am Freitagabend im Sportpalast in großen Zügen mit den Hauptmerkmalen der weltpolitischen Entwicklung nach dem Kriege...

haben, dann soll niemand glauben, daß uns das in diesem Winter nicht gelingen würde. Der heimlich Widerstand leisten möchte, den werden wir schon kriegen! (Stürmischer Beifall.)

den ist. Im übrigen haben aber Opfer im allgemeinen meist die, die nicht, wie unsere Parteigenossen, an Opfer seit Jahren gewöhnt sind. Wir können feststellen, daß das große soziale Mißverhältnis des vergangenen Winters die uneingeschränkte Bemüherung des Auslandes gefunden hat.

Pflicht des Parteigenossen, gegen diese Art von Brannverfassungen mit aller Energie Front zu machen. Weiter mahnte Dr. Goebbels dazu, großzügig und ehrlich vorgebrachten Wünschen und Bitten werden auch ein offenes Ohr zu leihen, ohne daß man deshalb einem üblen Denunziantentum Tür und Tor öffne.

Belgrad empfängt den jungen König

Der Einzug König Peters II. - Treuegelöbnis des Ministerpräsidenten

Belgrad, 18. Okt. Der junge König Peter II. hielt Samstag vormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Schon um 8 Uhr früh herrschte in der Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben.

übrigen Mitglieder des Regiments begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompanie ab, die durch die Garde-Infanterie gestellt wurde. Dem Patriarchen, der ihm gerührt entgegen kam, küßte der König die Hand.

Es hat sich geändert, daß an die Stelle von Anarchie Ordnung und Autorität getreten sind, daß man seines Lebens wieder sicher ist, daß es sich wieder lohnt, zu leben, zu arbeiten und an die Nation und ihre Zukunft zu glauben.

FESTHALLE DURLACH Am Sonntag, 14. Okt. 1934 in den neu renovierten Räumen Großer Herbstball Beginn nachmittags 5 Uhr

wohnerhaft wird hiermit aufgefördert dieser Anordnung sofort nachzukommen und alle jetzt benutzbaren Gegenstände wie Koffer, Bettmaterial, Matratzen, Strobfässer, Zunder usw. vom Speicher zu entfernen.

Zu verkaufen Weinläufer, Beschleunigung, Büu. u. Kredenz, Silbergerät, Fahnen, Tiermarkt, Schmuckstücke, Es ist Ihnen unmöglich, Ihre ganze Rundschau in unserem Bedienungsbüro monatlich zu beziehen.

Todes-Anzeige Nikolaus Hagmann Oberpostschaffner im Alter von 64 Jahren. KARLSRUHE, den 13. Oktober 1934. Die tieftrauernden Hinterbliebenen Frau Wilhelmine Hagmann und Kinder.



